

# Sächsische Volkszeitung

erschint täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
Preis: 1 Mk. 50 Pf. (ohne Postgebühren).  
Abonnementspreis: 1 Mk. 50 Pf. (ohne Postgebühren).  
Einzelnummer 10 Pf. — Verlagsort: Dresden.

**Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht u. Freiheit**

Werden die Gebote...  
Anzeigen...  
Verlag: Sächsische Volkszeitung, Dresden, Wilsdruffer Straße 43.

Für das

## 2. Vierteljahr

abonniert man auf die „Sächsische Volkszeitung“ mit der täglichen Romanbeilage sowie der wöchentlich erscheinenden Beilage „Feierabend“ zum Preise von

**1.80 Mk. (ohne Postgeld)**  
durch den Boten ins Haus **2.10 Mk.**

### Die Arbeit des Blocks.

Vier Wochen Reichstagsarbeit liegen hinter uns. Die Parteipresse läßt diese Revue passieren. Die Kritik aber fällt nirgends günstig aus. Allwärts zeigt sich ein Gefühl des Unbehagens. Man fragt sich: Was hat denn der Reichstag in dieser Zeit geleistet? Auch manche alte, ergraute Parlamentarier haben sich unmittelbar vor Antritt der Osterferien diese Frage vorgelegt und hierauf erwidert, daß ihnen kein zweiter Zeitraum bekannt sei, in welchem der Reichstag so furchtbar wenig erledigt habe. Wir sind freilich so gerecht, hinzuzufügen, daß man die Schuld nicht allein auf den Block weisen darf, er konnte nicht viel mehr leisten, denn die Regierung brachte keine Vorlage ein. Darin liegt das Uebel. Vier Wochen hindurch ist in den Kommissionen so gut wie nichts geschehen, wenn man von der Erledigung der laufenden Geschäfte absieht.

Die freisinnige Presse zeigt zwar das Gesicht einer gewissen Zufriedenheit; so meint ein vielgelesenes Berliner freisinniges Blatt: „Der konservativ-liberale Block hat im Reichstage einige Leistungen aufzuweisen; er hat die Wahl seines Präsidiums aus seiner Mitte durchgeführt, er hat die Kolonialforderungen Dernburgs bewilligt, er hat zum Schluß noch die Kosten für den Neubau der Post in der Französischen Straße genehmigt. Kurzum, in „nationalen“ Fragen bis herab zur Bewilligung eines neuen Grundstückes zu Reichszwecken hat sich der Block bewährt. Aber Fürst Bülow wird sich selbst darüber nicht im Unklaren sein, daß zu solchen und ähnlichen Zwecken die Wähler nicht bemüht zu werden brauchen.“ Wir können diese Zeilen unmöglich ernst nehmen; sie sollen wohl auch nur ein Sohn und Spott sein. Daß die Bewilligung eines Neubaus in Berlin auch schon eine nationale Frage ist, wußten wir freilich nicht; sonderbar bleibt dann nur, wie die gesamte Budgetkommission die Kosten hierfür erst einstimmig ablehnen konnte. Was hat? Weil ein Quadratmeter just 1200 Mk. kostet und diese horrenden Summe erschien zu hoch. Preußen hat bisher für seine teuersten Baupläne in Berlin nur 946 Mk. für den Quadratmeter bezahlt, das Reich somit 250 Mk. mehr und nur diese exorbitante Höhe des Preises hat die Kommission zur Ablehnung bewogen. Der Block freilich, hat nachher die Forderung geschluckt; es hat ihm irgend jemand gesagt, daß es sich um eine nationale Frage handle und schwupp, da lag er auf dem Bauch und betete diesen modernen Tagesgötzen an.

Die Aufzählung der Reichstagsarbeiten beweist schon, wie mager die erste Tagungsperiode war; der Abgeordnete sieht als armer Esel vor den Wählern da und kann ihnen nichts bieten. Am meisten zufrieden können die Beamten sein; für sie ist wenigstens eine Zusicherung bezüglich der Gehaltsaufbesserung erreicht worden. Aber man darf nie vergessen, daß es der Druck des Zentrumsantrages war, der diese Zusage erreichte.

Das „Verf. Tagebl.“ will dies zwar nicht gelten lassen, sondern es meint vielmehr: „Mit weit größerer Verachtung könnte man von einem Erfolge der Bemühungen des linken Flügel der neuen Mehrheit sprechen. Denn die zustimmende Erklärung des Reichskanzlers ist nur für die Außenstehenden — zu denen in diesem Falle allerdings auch das Zentrum gehört — eine Ueberraschung gewesen. Für die Liberalen nicht, denn vorher hatte schon Herr v. Stengel in einer Konferenz der Parteien der bürgerlichen Linken die Erklärung abgegeben, daß er eine solche Zusicherung im Namen der Reichsregierung im Plenum des Reichstages geben werde.“ Wir danken sehr für diese Keuzigkeit und bezweifeln gar nicht die Richtigkeit derselben. Diese Feststellung ändert aber nichts an unserer Auffassung, daß nur infolge des Zentrumsantrages diese Zusage erfolgte; die Regierung mußte alles tun, teils um die Beamten zu befriedigen, teils um den Mehrheitsparteien aus der Sachgasse zu verhehlen.

Was wir aber mit besonderem Danke aufnehmen, das ist die Enthüllung der Nebenregierung der Freisinnigen. Ein freisinniges Blatt selbst schreibt, daß ein aktiver Staatssekretär in einer Konferenz der drei freisinnigen Parteien erschienen sei und dort Zusagen der Reichsregierung abgegeben habe. Wir dürfen wohl annehmen, daß dieser Besuch im Auftrage des Fürsten Bülow stattgefunden hat; es ist in der Parlamentsgeschichte wohl kaum ein zweiter Fall bekannt, daß ein aktiver Staats-

minister in einer Fraktions Sitzung erschienen ist und dort Erklärungen abgab; wir wissen bestimmt, daß in den Sitzungen der Zentrumsfraktion nie ein solcher Gast zugegen war. In parlamentarisch regierten Ländern ist es freilich selbstverständlich, daß die Minister in den Fraktions-Sitzungen erscheinen; aber bei uns? Es wirft sich ferner die Frage auf, ob nicht der Reichskanzler selbst auch schon in solchen Fraktions-Sitzungen erschienen ist und hier Zusagen machte, die dann später der Reichstag erfuhr! Weiter muß man fragen: war der Reichskanzler auch in der Fraktions-Sitzung der Nationalliberalen, der Konservativen, der Wirtschaftlichen Vereinigung usw. oder haben nur die Freisinnigen diesen Vorzug erhalten? Wie klein war hiergegen die nicht bestehende „Nebenregierung des Zentrums“? Hier erscheinen gleich Staatssekretäre in Fraktions-Sitzungen! Wir sind für diese Offenherzigkeit dankbar.

Völlige Unfruchtbarkeit aber ist sonst das Zeichen der neuen Mehrheit. Kein Gesetz von irgend einer Bedeutung wird vorgelegt, und das soll so bleiben bis zum Herbst. Damit die neue Mehrheit nicht zusammenbricht und damit Fürst Bülow nicht seinen Reichskanzlerstuhl wanken sieht, darf keine Belastungsprobe erfolgen; ganz hübsch diplomatisch. Aber wer zahlt die Kosten? Das deutsche Volk! Es leidet darunter, daß Fürst Bülow eine solche Politik treibt, was wir sofort beweisen wollen. Rängst spruchreif ist die Reform des Unterstuhlgewohnheitsgesetzes, das Land ist zugunsten der Städte belastet, die Regierung hat diesen Mibstand anerkannt, indem sie schon vor zwei Jahren einen Gesetzentwurf zur Abhilfe einbrachte; der Reichstag hat ihn in der Kommission gründlich beraten und heute wäre er wohl Gesetz, wenn der Reichstag nicht aufgelöst worden wäre. Jetzt aber ist dieser Entwurf gar nicht mehr erschienen. Ganz ähnlich ist es mit dem Verjährungsvertrag u. a. mehr. Wichtige Reformen bleiben stecken, weil die Regierung der Festigkeit des Blocks nicht traut. Also nicht das Landesinteresse ist für diese Reform entscheidend, sondern die Rücksicht auf gewisse Fraktionen. Wir erinnern uns nicht, daß Fürst Bismarck je einen solchen Weg gegangen wäre. Was er für richtig ansah, führte er durch, und wenn er seine intimsten Freunde an die Wand drücken mußte, daß sie quietstünden.

Das ist die Vecherung der Hochpolitik: vollendete Stagnation! Eine Spielerei des Reichskanzlers, keine Staatsnotwendigkeit, hat diese unfruchtbare Situation erzeugt.

### Die Bauernunruhen in Rumänien.

Die Zeitungen sind voll Depeschen über die Bauernunruhen in Rumänien. Mit offenkundiger Absichtlichkeit wird darin mit viel Phantasie gearbeitet, so daß es schwer ist, die Wahrheit von der Lüge zu unterscheiden. Welche Ursachen liegen den Unruhen zugrunde? Ein soeben in der „Neuen Freien Presse“ veröffentlichtes Telegramm des rumänischen Finanzministers, das wir unter den Depeschen veröffentlicht haben, legt der Bewegung einen antimilitarischen und einen agrarischen Charakter zu. Das ist auch entschieden richtig, wie wir gleich zeigen werden.

Der Bauernstand in Rumänien ist sehr verarmt und verschuldet. Der Grund liegt in der ungleichen Verteilung des Ackerlandes an die Kleinbauern und die Großgrundbesitzer. Das Königreich hat 4171 Großgrundbesitzer; diese haben 47 Prozent der gesamten anbaufähigen Bodenfläche in Besitz, während eine Million kleine bäuerliche Grundbesitzer auf nur 41 Prozent des Ackerlandes beschränkt sind.

Die Großgrundbesitzer (Vojaren) bewirtschaften die riesigen Ländermassen zum Teil nicht selbst, sondern verpachten sie an Großpächter. Da den Juden in Rumänien manche Berufe verschlossen sind, sie auch nicht Grundbesitz erwerben können, so sind sie meist die Großpächter der Großgrundbesitzer. Aber diese jüdischen Großpächter arbeiten selbst nicht und nehmen sich Bauern als Unterpächter. Da nun die Pachtverträge zwischen Großgrundbesitzer und Juden kurz sind, so sucht der Jude in den wenigen Jahren möglichst viel aus dem Ackerlande herauszuschlagen und benutzt daher den bäuerlichen Kleinpächter mit grausamer Härte aus.

Jüdische Terraingesellschaften haben sich des Pachtlandes bemächtigt, um gegen die Bauern einen Ring zu schamloser Ausbeutung zu bilden. Sie pachten weit hin das Land und geben es zu den unmöglichsten Bedingungen an bäuerliche Kleinpächter weiter, dabei, ohne selbst einen Pfug anzurühren, mit 30 bis 40 Prozent, oft sogar mit Hunderten von Prozenten Gewinn arbeitend. Die jüdische Firma Juster allein hat mehr als 30 000 Sektar Ackerlandes gepachtet und zahlt dafür nur eine halbe Million Franken Pacht an die Vojaren. Die jüdische Firma Brüder Fischer hat heute über 150 000 Sektar in Pacht und zahlt hierfür 3 1/2 Millionen Pacht, schlägt aber durch die Weiterpachtung zu enormen Wucherpreisen mehr als das Doppelte dieser Summe heraus, da sie selbst für den Sektar zirka 21 Franken Pacht zahlt, dafür aber durchschnittlich 50 Franken einnimmt. Die beiden genannten Firmen allein haben ebensolche Kulturland in Pacht, wie 750 000 Kleingrundbesitzer Eigentum haben. Ein halbes Hunderttausend Bauernfamilien ist allein der Firma Brüder Fischer als Kleinpächter untertan. Aber diese Ausbeutung tut es nicht allein.

Dem Bauern wird massenhaft jüdische Pochelware und Schnaps ausgedrängt. Wer würde sich da wundern, daß dieser Bauernstand, der den jüdischen Hauptpächtern jährlich bei 20 Millionen Franken an die Juden Reingewinn steuern muß, ungeheuer verschuldet ist, wie fast nirgends in Europa? Hierin liegt die agrarische Frage, und das ist auch der Grund für die jetzige Erhebung der Bauern, die ihre eigene Scholle haben wollen. Diesem Wunsch ist die Regierung schon wiederholt entgegengekommen, indem sie seit dem russisch-türkischen Krieg öfters Staatsländereien parzellierte und zu billigen Preisen oder Renten überließ. Die Moldau, das Land zwischen Pruth und den siebenbürgischen Karpathen, ist fruchtbar und hat auch Weinbau. Die letzte Ernte war reichlich und sehr gut. Trotzdem herrscht unter den Bauern furchtbare Not, welche den Ausbruch der Unruhen beschleunigte. Solche Bewegungen, wie sie jetzt in der Moldau vorkommen, waren auch schon öfters gegen die adeligen Großgrundbesitzer gerichtet und es ist somit klar, daß die jetzige Bewegung ausschließlich wirtschaftliche Ursachen hat. Die religiöse Freiheit der Juden ist niemals bestränkt worden, sie haben sogar ihren Wunderrabi in Etzanessti, zu dem sie wallfahrten können, wie sie wollen. Trotz bestränkter politischer Rechte geht es also den Juden in Rumänien nicht so schlecht, als sie in die Welt hinausbisposamen, und als im Jahre 1902 viele Juden Rumäniens von der Israelitischen Alliance nach Kanada und Argentinien geschickt wurden, kehrten so manche alsbald in das „grausame“ Rumänien zurück, in dem es ihnen besser gefiel, als in dem „Land der Freiheit“, das ihnen die Alliance bereitet hatte.

### Politische Handzettel.

Dresden den 24. März 1907

Die offizielle Tagesordnung der am nächsten Dienstag stattfindenden Landtagssitzung in Braunschweig lautet: Beratung über weitere Schritte, welche die demnächstige Gestaltung der Regierungsverhältnisse des Herzogtums betreffen.

Der preussische Kultusminister Dr. von Studt ist der Preis geworden, den die Liberalen für ihre Regierungsarbeit vom Fürsten Bülow verlangen. von Studt ist konservativ, sie wollen einen der ihrigen auf den Ministerstuhl haben. Wo der Liberalismus sich zu rühren beginnt, legt er die Hand auf das Unterrichts- und Finanzportefeuille; er betrachtet diese gleichfalls als eigene Domänen. Herr von Studt steht in hohem Alter. Sein Rücktritt würde sich von selbst nötig machen. Es handelt sich den Liberalen aber um die Vecherung des Postens mit einem mehr links stehenden Manne, daher der Ansturm. Die Liberalen rühren sich und haben dann Erfolg. Die „Weser-Zeitung“ erfährt, bis jetzt habe Herr von Studt sein Entlassungsgesuch noch nicht eingereicht. Dagegen sei die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß er noch vor Ostern oder unmittelbar darauf von seinem Posten zurücktritt. Als Nachfolger werden bereits mehrere Namen genannt, darunter auch Herr von Bethmann-Hollweg. Daß die Kandidatur des mit dem Fürsten eng befreundeten Ministers nicht von der Hand zu weisen ist, wird dem genannten Blatte von mehreren Seiten bestätigt, dagegen ist ein bestimmter Beschluß in der Frage des Nachfolgers im preussischen Kultusministerium noch nicht erfolgt. Gegen von Studt richten sich die meisten Pfeile. Ein liberales Blatt überschreibt seinen Artikel: „Von einem, der nicht gehen will.“ Das ist so tollköpfig, wie nur irgend möglich. Es ist längst ohne Widerspruch erklärt worden, daß der Kultusminister nach dem Schluß des Landtages infolge seines hohen Alters den Abschied zu nehmen gedenkt. Wie kann man da von einem Mann sprechen, der nicht gehen will? Daß er jetzt, weil er den Horn des Grafen von Jellig erregt hat, die Flinte sofort ins Korn werfen sollte, ist doch nicht zu verlangen. Andere Blätter derselben Richtung stellen den Reichskanzler direkt vor die Alternative, entweder Herr von Studt abzuschütteln oder sich auf eine liberale Opposition gefaßt zu machen. Die „Leipz. Neue Nachr.“ meinen, wenn Herr von Studt im Amte bleibe, müsse über! das Mißtrauen erwachen, daß eben kein neuer Kurs ernsthaft beabsichtigt werde, sondern daß es sich lediglich um eine Täufelerei handle. Einstimmig aber sind alle liberalen Blätter der Meinung, die der „Samm. Cour.“ ausspricht: „Soll liberal-konservative Politik getrieben werden nach den Worten des Kanzlers oder Herikal-konservative Politik nach den Taten des Kultusministers? Die Frage harret jetzt beschleunigter Antwort. Aber nicht mehr durch schöne Reden, sondern durch Taten.“ Dieses stürmische Draufgängertum hat die Konservativen stuhig gemacht, so daß die „Krenzzeitg.“ bemerkt: „Wir haben darauf nur die Antwort, daß die Liberalen sich leider unter einer liberal-konservativen Politik eine streng liberale Politik denken und das „konservativ“ nur als leere Redewendung gebrauchen. Wenn sie ihre Begriffe berichtigen wollten, würden sie sehen, daß ihre Frage schon durch die Tatsachen mit „Ja“ beantwortet worden ist. Wenigstens uns Konservativen erscheint die jetzt betriebene Politik schon reichlich liberal.“ Endlich ein offenes Wort von der konservativen Seite. Im Privatgespräch haben konservative Abgeordnete schon wiederholt erklärt, daß sie die heutige Politik bis zum Erbrechen satt haben. Im Abgeordnetenhaus handeln sie auch danach; im Reichstage sind es die Konservativen aus Sachsen, die noch zäh an der Paarung fest-

Wegen des Festes Mariä Verkündigung erscheint die nächste Nummer erst Dienstag den 26. März nachmittags.

halten, sonst wäre es auch hier schon zum Bruch gekommen. Der Mod wird bis zum Ende dieser Session noch halten; was dann geschieht, weiß heute kein Mensch.

Ein Nichtvertrauensvotum gegen die polnische Landtagsfraktion wird in polnischen Kreisen angeregt. Die Polen sind nämlich darüber empört, daß ihre Vertreter im preussischen Abgeordnetenhaus mit den Konservativen und dem Zentrum zusammen zugunsten des Kultusministers v. Studt ihre Stimmen in die Wagtschale geworfen haben. Der Fraktion wird es besonders übelgenommen, daß sie es nicht für nötig gehalten hat, ihre Abstimmung für einen der schlimmsten Polenfeinde durch eine öffentliche Erklärung zu begründen. Wenn die polnischen Abgeordneten, so heißt es, nicht für die Aufhebung der geistlichen Schulaufsicht stimmen konnten, so hätten sie sich wenigstens der Stimme enthalten und nicht mithelfen sollen, den Urheber des „polnischen Kindermartyriums“ vor einer Niederlage zu bewahren.

Bittere Wahrheiten sagt Gardon dem Reichsfunkler am Schluß seiner Darlegungen („Zukunft“ Nr. 25 vom 23. März), die im wesentlichen eine Widerlegung der irrigten Darstellung Dernburgs, des Vaters, in bezug auf die politische Erregte Zeit im Jahre 1878 sind. Bekanntlich hatte der Zentrumsabgeordnete Freiherr v. Hertling in seiner Reichstagsrede, die Gardon unlängst an derselben Stelle als die beste bezeichnete, „die seit Jahr und Tag im Reichstage gehalten sei“, einen Vergleich gezogen mit der Zeit vor Auflösung des Parlamentes 1906 und der von 1878. Hatte aus Karls Wismar-Jahrbuch einen köstlichen Fund mitgebracht, durch welchen erst recht der Wismar klar wurde, unter ein wieviel größeres „laudinisches Joch“ die Nationalliberalen 1878 die Regierung hatten zwingen wollen usw. Dernburg der Aeltere, der als Abgeordneter diese Vorgänge miterlebt hat, wollte Hertlings Darstellung nicht gelten lassen und hatte im „Berliner Tageblatt“ den Versuch gemacht, „den großen Wendepunkt der politischen und wirtschaftlichen Geschichte des neuen Reiches“ im „richtigen Licht“ zu zeigen. Gardon gibt aber, gestützt auf eine genaue Kenntnis der damaligen Lage, die er aus Wismars eigenen Forschungen gewonnen hat, Hertling Recht. Von Dernburg behauptet er, daß er zwar den Ereignissen nahe war, daß er aber von seinem Gedächtnis nicht ganz zuverlässig bedient wurde. So z. B. liehe Dernburg Delbrück 1877 noch unter den „Ministerkollegen“ Bismarcks figurieren, trotzdem derselbe schon am 1. Juni 1876 aus dem Reichsdienst geschieden war. Lasfers Namen, der in dem Spiel eine Hauptrolle hatte, nenne er gar nicht, und kleine die Stimmung, die readiness Bismarcks arg zu verfeinern. Auf die übrigen interessanten Schilderungen Gardons müssen wir leider verzichten; nur so viel sei erwähnt, daß hier zum ersten Male ein Brief des alten Kaisers an Bismarck mit dessen Handbemerkungen veröffentlicht wird, der für die damalige Lage äußerst bezeichnend ist. Was endlich Bismarck mit der Auflösung des Reichstages 1878 bewirkte, spricht Gardon in folgenden Worten aus: „Er wollte Deutschland, dessen Wirtschaft unter dem Milliardenbürger hinwühlte, hart und reich machen, dem Feind zum Schrecken, dem Armen zum Hort; und hat's vollbracht. Er sah ein Ziel, aus welchem Lager ihm reiches Gelingen zuflüßte, aus Bismarcks oder aus Windthorst's, galt ihm gleich, Schimpf und Spott deckten ihm; bis ins Grab seiner Macht.“ Von Wilow kann Gardon leider nichts derartiges berichten. „Sein dritter Nachfolger“, heißt es weiter, „entließ den Befehlern nicht, weil er ein neues Ziel sah, sondern weil er seinen Leib sicherer betten wollte), ließ auf sie einbauen und warb mit süßen Lockungen eine stärkere Gefolgshaft, die er zur Not noch zusammenhalten, zu dem Reich wohlthätigsten Wirken innerlich aber nicht einen kann. Er wollte nicht eine Sache; wollte nur sich. Und wußt ängstlich, mit kaltem Spott auf zuckender Lippe, Tag vor Tag nur nach der Möglichkeit einer Tat, die das Werk des von der Selbstsucht bedienten Dilettantismus adeln könnte. Auf den Befehl Finger Stolzen und vorausblickender Politiker muß er verzichten. Kann's auch; denn er hat, wie ihm gebührt, ein großes Publikum.“ (1)

Ky.  
— Kolonialdirektor Dernburg veröffentlicht gegenüber verschiedenen Vermutungen, die in der Presse aufgetaucht sind, im „Dresdener General Anzeiger“ eine Erklärung, daß er nicht daran denke, ein anderes Amt als das Kolonialamt zu führen.

— In der „Deutschen Tageszeitung“ wird bestätigt, daß, abgesehen vom Kultusminister, kein preussischer Minister und kein Staatssekretär im Reich daran denkt, aus dem Amte zu scheiden, und daß auch an den maßgebenden Stellen keinerlei Resignation obwaltet, irgendwelchen Amtswechsel in den Ministerien und Staatssekretariaten herbeizuführen. Was den Kultusminister anlangt, so stand sein Entschluß, nach dem Schluß des Landtags aus dem Amte zu scheiden, schon seit geraumer Zeit fest. Die letzten Vorgänge haben nirgend dazu Anlaß gegeben, die Ausführung des Entschlusses zu beschleunigen.

— In der Weidung der „Braunschweig. Landesztg.“, wonach der Regent als Herrzog Johann Albrecht zu Mecklenburg dem Landtag als Regenten des Herzogtums vorgeschlagen wurde, sind die amtlichen Braunschweigischen Anzeigen vom herzoglichen Staatsministerium zu der Erklärung ermächtigt, daß an entscheidender Stelle keinerlei Vorbehalt und Wahl richten werden, ist noch völlig ungewiß. Die Erklärung weist ferner darauf hin, daß die erwähnte Weidung in einer Fassung verbreitet sei, die dem Inhalt der vertraulichen Verhandlungen zwischen der Regierung und der staatsrechtlichen Kommission durchaus nicht entspricht.

— Die „Warburg“ schreibt in Nr. 12 vom 22. d. M.: „Der schwarze Postst gegen den Fürsten Wilow. Der politischen Fehde des Zentrums folgt der gesellschaftliche Postst. Kein einzelnes Reaktionsmitglied des Zentrums hat im Reichstagsparlament Bittensarten abgeben dürfen. Auf Befehl der Oberen wünscht kein Zentrumsmann Einladungen zu keinen parlamentarischen Abenden, Feiern, Empfängen, noch überhaupt persönlichen Verkehr mit ihm.“ — Nach den Erfahrungen der letzten Monate handeln die Zentrumsabgeordneten vollständig korrekt. Sie haben ihre Karten nicht als die persönlichen Freunde und

Bekanntes des Reichstanzlers abgegeben, sondern als Abgeordnete. Nachdem er aber dem Zentrum und seinen Vertretern offene Gegnerschaft angekündigt, ja direkt Zutritte verweigert hat, so verlangt es die eigene Würde, daß diese Volksvertreter mit dem Fürsten Wilow nichts mehr zu tun haben wollen, außer in amtlicher Eigenschaft. Eine Berufserklärung ist das noch lange nicht! Wir möchten einmal sehen, wie die Liberalen sich benehmen würden, wenn ihnen eine solche Behandlung zu teil würde. Sie würden einfach so lange intrigieren, bis Wilow gestürzt wäre.

— Auf Wunsch des Kaisers und Einladung der Amerikanischen wissenschaftlich-medizinischen Gesellschaft wird der Ophthalmologe Universitätsprofessor Karl Vohs sich am 9. April nach Nordamerika begeben, um 4 Monate lang Vorträge an den Universitäten in Chicago, Philadelphia und Newyork zu halten.

— Im Zustand des Reichstagsabgeordneten Prinz Arenberg ist ein Stillstand der Krankheit eingetreten. Hoffentlich geht sie der Besserung entgegen.

— Konsumentenliga! Als zu Beginn des verflossenen Jahres die Berliner Heimarbeit ausstellung einen tiefen Niedr in das Elend der Heimindustrie und die dort herrschenden traurigen Produktionsverhältnisse tun ließ, wurde u. a. auch auf die Gründung von Konsumentenliga, Käuferbündeln, nach dem Muster der Vereinigten Staaten von Nordamerika und der Schweiz als ein Mittel der Selbsthilfe zur Bekämpfung der Schäden der Heimarbeit hingewiesen. Wie die „Soziale Praxis“ (Nr. 24) mitteilen kann, ist als Folge der Heimarbeit ausstellung nunmehr ein solcher Käuferbund in Berlin entstanden, der sich zur Aufgabe gestellt hat, die Konsumentenmoral, d. h. ein größeres Verantwortlichkeitsgefühl gegenüber den Angestellten und Arbeitern bei dem tausenden Publikum anzuregen. Politisch und konfessionell ist der Bund völlig neutral. Der Bund nimmt seinem Programm nach zunächst folgende Gebiete in Angriff: Verbesserung der Arbeitsverhältnisse der Handelsgewerbetreibenden, ferner Verbesserung der Arbeitsverhältnisse in der Bekleidungsindustrie sowie in der Konfitürenfabrikation. Bei dem tausenden Publikum sucht der Bund zunächst auf Berücksichtigung der folgenden Punkte hinzuwirken: Nicht nach 8 Uhr abends einkaufen, die Einkäufe am Sonntag auf das Unerläßliche beschränken. Bestellungen — namentlich in den Saisonindustrien und vor Festen — rechtzeitig aufzugeben, um allzulange Arbeitszeit und Ueberanstrengung der Arbeiter und Angestellten zu vermeiden. Die Geschäftsstelle des Berliner Käuferbundes befindet sich Berlin W., Rollendortstraße 29/30. Man darf wohl annehmen, daß die Leitung des Berliner Käuferbundes zur Errichtung solcher Vereinigungen auch in anderen Städten gerne eine helfende Hand reichen wird.

#### Oesterreich-Ungarn.

— Die Ausgleichsverhandlungen werden nach Osterreich fortgesetzt. Inzwischen wird eine Kommission die Eisenbahntariffrage klären und beraten. Es wird hier betont, daß noch in keiner einzigen Frage, auch nicht über den langfristigen Ausmaß einer definitiven Entscheidung abgesehen sei.

— Im böhmischen Landtage führte der Statthalter in Verantwortung einer Interpellation aus, er sei vom Handelsminister zu der Erklärung ermächtigt, daß die deutsche Regierung in der Angelegenheit der Wiedereinführung von Schiffsabgaben auf der Elbe bisher an der Regierung nicht herangetreten sei, und daß daher der österreichischen Regierung zu irgendwelchen Verhandlungen über diese Angelegenheit kein Anlaß gegeben sei. Am aber schon nicht jeder Unwissenheit der am Elberfer sehr interessierten Kreise über die Auffassung der Regierung bezüglich des im Deutschen Reich vielfach erörterten Projektes einer Abgabenerhebung auf der Elbe vorzugeben, betont der Statthalter, daß die Regierung sich der Bedeutung der vertragsmäßigen Abgabefreiheit der Schifffahrt auf der Elbe für die heimische Volkswirtschaft wohlbewußt und eben deshalb an den Garantien mündig festhalten bemüht sei, die das internationale Elberrecht Osterreich in dieser Beziehung gewähre.

— Wie die Neue Presse meldet, hat die Regierung im Hinblick auf die rumänische Bauernbewegung die Konzentrierung von Gendarmen an der Grenze der Santhoma und Rumänien angedordnet und ein staatliches Sanitätsorgan dorthin entsandt. Von militärischen Maßnahmen ist Abstand genommen worden, da die Bewegung bisher die Grenze nicht überschritten hat.

#### Frankreich.

— Im Ministerrat wurde dem Kultusminister Briand die Ermächtigung erteilt, in der Kammer einen Gesetzentwurf einzubringen, nach dem die Leiden des Ehepaars Vert h Lot im Pantheon beigesetzt werden sollen.

— Der unabhängige Sozialist Lefebvre wurde mit 42 gegen 33 Stimmen zum Vorsitzenden des Pariser Gemeinderates gewählt.

#### Großbritannien.

— Das neue Transvaal-Parlament ist bereits in einen Konflikt mit der britischen Regierung geraten, indem es ein von dem früheren gesetzgebenden Rat erlassenes, von der britischen Regierung aber im letzten November aufgehobenes Gesetz zur Einschränkung der Einwanderung aus Indien jetzt wieder angenommen und dem gesetzgebenden Rat mit dem Verlangen um sofortige Bestätigung zugesandt hat. Weiterhin wird vermutlich die Frage der Amtssprache Schwierigkeiten bieten. Die Verfassung erlaubt die Verwendung der Buren sprache neben der englischen Sprache, doch wurde aus Bureaukratischen wiederholt das Verlangen gestellt, daß für die Beamten auch die holländische Sprache zugelassen werde.

— Das Unterhaus verwarf mit 150 gegen 118 Stimmen den vom Liberalen Straus eingebrachten Antrag auf obligatorische Einführung des metrischen Systems für Maße und Gewichte.

#### Rußland.

— Die Times erhalten von ihrem Petersburger Korrespondenten folgendes Telegramm: Ich bin in der Lage, nach Mitteilungen aus bester Quelle festzustellen, daß keinerlei Verhandlungen mit Rußland über die Schließung

der Dfsee angeknüpft worden sind und daß in Petersburg von dem Plane nichts bekannt ist.

— Der von 57 Abgeordneten in der Duma eingebrachte Antrag betreffend die Bildung einer Kommission zur Beratung einer Amnestievorlage rief einen Beschluß der vereinigten Gruppen der Gemäßigten und der Rechten hervor, durch den die Gewährung einer allgemeinen und auch einer teilweisen Amnestie in diesem Augenblicke nicht für zeitgemäß erklärt wird, weil sie als Schwäche der Regierung gedeutet werden könnte.

— Reichsduma. Zum Schluß der Debatte über die Hilfskommission gegen die Hungersnot gab der Ministerpräsident Erklärungen ab über die der Duma gesetzlich zustehenden Rechte, gab zu, daß die Gesetzgebung über die Organisation des Hilfsdienstes zur Bekämpfung der Hungersnot mangelhaft sei, und erklärte sich bereit, in bezug auf diese Hilfsleistungen jede gewünschte Auskunft zu erteilen. Mit dem Antrage Roditschew sei die Regierung voll und ganz einverstanden. (Große Bewegung im Saale.) Verschiedene Abänderungsanträge zu dem Antrage Roditschew wurden mit 287 gegen 168 Stimmen abgelehnt. Dann wurde der Antrag Roditschew mit derselben Mehrheit angenommen. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

— Die letzten Abteilungen der Besatzungstruppen der Wandschüre sind aus Charbin zurückgezogen worden. Die Räumung des Landes von russischen Truppen ist somit vollständig beendet.

#### Spanien.

— In Carthagena finden große Vorbereitungen für die Begegnung Eduards VII. mit Alfonso statt. 12 englische Kriegsschiffe werden im Hafen ankern.

#### Marokko.

— Der Sultan hat zu den Ernennungen der mit der Organisation der marokkanischen Polizei beauftragten französischen und spanischen Offiziere seine Zustimmung gegeben.

(Weitere Rundschau in der 2. Beilage.)

### Aus Stadt und Land.

Dresden, den 23. März 1907  
Tageskalender für den 24. März 1871 Hebergabe der Festung Bismarck. — 1944. † Bertel Thorvaldsen zu Kjöbenhavn, bedeutender Bildhauer. — 1441. \* Karlsruh Ernst v. n. Sassen, Stifter der erbköniglichen Linie.

25. März. 1801. † Friedrich v. Hardenberg zu Weiskensfeld, bekannt unter dem Namen Rosolis als hervorragender Richter. — 1262. \* Konradin von Schwaben, der letzte der Hohenstaufen.

28. März. † Graf A. Baumels in Dresden, bekannter Historienmaler. — 1871. Carl der Pariser Kommune. — 1827. † Ludwig v. Beethoven zu Wien, der größte deutsche Tonbildner.

\* Wetterprognose des Königl. Sachs. meteorologischen Instituts zu Dresden für den 21. März: Wind und Bewölkung: starke westliche Winde, veränderliche Bewölkung. Niederschlag und Temperatur: keine erheblichen Niederschläge, langsame Erwärmung.

— Der Generalmajor a. D. Seyfert, der im Jahre 1900 aus dem aktiven Heeresdienst ausgeschieden und zuletzt die Stelle des Direktors des topographischen Bureaus bekleidete, starb am 21. d. M. im 65. Lebensjahre. Er war u. a. Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

— Der Kaufmann und K. u. K. Oesterreichisch-Ungarischer Generalkonsul Johannes Wimmer in Vissau, welchem Se. Majestät der König anlässlich der Reise nach Portugal das Ritterkreuz 1. Klasse mit der Krone vom Albrechtsorden verliehen hat, ist am 26. Mai 1842 in Frauenstein geboren. Er ist noch jetzt sächsischer Staatsangehöriger und Chef der von ihm im Jahre 1865 gegründeten Firma Johannes Wimmer u. Comp., die außer einem sehr bedeutenden Import von Holz und anderen Baumaterialien eine aufsehnliche Reederei mit 5 oder 6 großen Segelschiffen unter deutscher Flagge betreibt. Die Firma genießt in der kaufmännischen Welt ein hohes Ansehen und hat dem deutschen Namen volle Ehre gemacht. Ein Sohn des Herrn Wimmer, der Leutnant Eduard Wimmer, früher im K. S. 2. Infanterie-Regiment Nr. 19, ist vor etwa 2 Jahren in Südwestafrika auf dem Schlachtfelde gefallen.

— In Dresden soll im Jahre 1909 eine internationale photographische Ausstellung stattfinden.

— Vor dem Dresdener Amtsgericht fand am Freitag eine Versammlung der Gläubiger im Konfusse der früheren Nummerwerke (jetzt Sachsenwerke) in Niedersiedlitz statt. Wie noch erinnertlich sein wird, brach am 15. Juli 1901 zur Zeit der großen Krise das Nummerwerk zusammen, als ihm durch den Zusammenbruch der Dresdener Kreditanstalt für Handel und Industrie der Lebensfaden abgeschnitten wurde. Es sind bis jetzt auf die 15 000 000 Mark betragenden Papiere 26 1/2 Proz. verteilt worden. Die Gläubiger haben nach dem Stande der Masse nur noch 1/4 bis 1 Prozent zu erwarten. Das „Sachsenwerk“, das derzeit an die Stelle der Nummerwerke trat, hatte im abgelaufenen Geschäftsjahre einen Reingewinn von 258 632,53 Mark gegen 198 387,57 Mark im Vorjahre, so daß sich die Unterbilanz um 139 846,13 vermindert.

— Die beabsichtigte Legung des Dückertrohrs in der Elbe bei Ratzky ist durch das Hochwasser wesentlich hinausgeschoben worden. Ein bei der Arbeit benötigtes Gerüst, das bereits errichtet war, wurde vom Strome fortgerissen und weit fortgeschwemmt.

— Das Elbhochwasser erreichte gestern den Höchststand mit 236 Zentimeter über Null. Bei andauernden Regenschauern dürfte weiteres Wachstum bevorstehen.

— Die Frage einer staatlichen Pensions- und Hinterbliebenenversicherung der Privatangestellten im Deutschen Reich ist durch die Reichstagsdebatte vom 15. März nun auch offiziell von der Regierung als „berechtigt“ anerkannt worden. Gleichzeitig ist die lange versprochene und von allen Privatangestellten schnellst erwartet amtliche Denkschrift über die Privatangelegenheiten vom 15. Oktober 1903 dem Reichstage zugegangen. Was haben nun die Privatangestellten in dieser wichtigen Frage zu tun? Der Staatssekretär Graf Pojadowsky sagte es ihnen selbst in seiner Rede vom 14. d. M.: „Es ist nun Sache der Privatangestellten, sich über die Folgerungen der Denkschrift klar zu werden!“ Es ist dies eine beachtenswerte und dringliche Mahnung von hoher Stelle, das Eisen zu



Bayersche Str. 28 Leipzig nahe d. Bayerisch-Bahnh. **Damenblusen** in reicher Auswahl **Schürzen** für Damen und Kinder  
**Georg Wand** **Normalwäsche, Strümpfe, Herrensocken, solide Qualitäten, alle Preislagen.**

Montag den 25. März 1907 abends 8 Uhr

im großen Saale des Reglerheims, Friedrichstraße 12,

**Vortrag**

des  
**Herrn Professor Dr. Martin Faßbender,**  
 Reichs- und Landtagsabgeordneter aus Berlin,  
 über

**Charitas und Laienapostolat.**

Eintritt frei!

Es ladet die verehrten Damen und Herren ergebenst ein

Dresden. **Der Martinus-Verein.**

**OSKAR HERFERT, Leipzig, Roßplatz** • Gegründet 1906, Gold-Medaille 1900 Straßburg.  
 N. 90, Str. 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.  
 Sehr beliebt.  
 Von 50 Stück 5 Prozent, von 500 Stück franko.



**Volkverein f.d.k. Deutschland, Bautzen.**  
 Sonntag den 24. März 1907 abends punkt 8 Uhr wird im Saale des Albertshofes, Neugarten, ein  
**Vortragsabend**  
 abgehalten.  
 Redner:  
 1. Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Fleischer aus Berlin.  
 2. Herr Pfarrer Müller aus Dresden.  
 Hierzu werden alle werthen Mitglieder nebst Angehörigen höflich eingeladen und um pünktliches Erscheinen gebeten. Eintritt frei. Gäste, auch von außerhalb, sind herzlich willkommen.  
 Der Geschäftsführer.

**Viktorien-Salon.**  
 Das große, einzig in Dresden dastehende glänzende März-Programm.  
 11 grundverschied. Attraktionen.  
 40 erstklassige Artisten!!  
 Hochinteressant von Anfang bis zu Ende!  
 Anfang 8 Uhr. Einlaß 7 1/2 Uhr. Sonntags 4 u. 8 Uhr.  
 Im Tunnel: gr. Künstler-Cabaret.  
 Anfang 8 Uhr. Entree frei! **Neue Typen? Neue Sterne?**  
 Sonntags von 6 Uhr an.

**Trumeaux-Spiegel**  
 Hand-, Toilette- und Korridor-Spiegel  
 Photographie- u. Silberrahmen, Geschenk-Artikel  
 findet man in großer Auswahl bei  
**Max Bäbler, Dresden-A.**  
 Blasewitzer Str. 72. Blasewitzer Str. 72.

**H. Diezmann,**  
 Leipzig, Wohlth. Breitenfelder Straße 17, Telefon 8293, empfiehlt  
**Fahrräder, Nähmaschinen, Waschmaschinen, Waschtaschen, Reparaturen** fachmännisch und billig.  
 Suche f. m. Tochter, 19 J. alt, m. gut. Zeugn., v. 1. 4. od. spät. andern. Stell. in kath. Familie. Gefl. Anfrag. erb. bald. B. Ruhn, Penig 1. S., Lutherstraße 88.



**Perfekte Weißnäherin**  
 welche selbständig arbeiten und zuschneiden kann, per 1. April gesucht. Freie Station und Familienanschluss. Angebote mit Bild, Zeugnissen und Gehaltsansprüchen erbeten.  
**Christoph Meyer,**  
 Maschinen- und Lackiergeschäft, Köhler bei Leipzig.  
 14-15jähriges quaterzogenes kath. Mädchen, welches von der Hausfrau angeleitet wurde und zusammen mit dieser alle vorkommenden Arbeiten zu verrichten hätte, wird nach Leipzig gesucht. 11 u. Familienanschluss. 3 Kinder (7-10 J.) vorhanden. Angeb. m. Lohnanfr. u. S. D. 514 an die Geschäftsstelle dies. Bl. erb.  
**Sand, Ton, Sägespäähne**  
 empf. Paul Altmann, Dresden, Fieglstr. 32 u. Schützenplatz 16.

Extrafine  
**Weiße Tafelweine**  
 Wieschauer Riesling à Fl. 1,30  
 Seibelscher Moselblau à Fl. 1,20  
**Rote Tafelweine**  
 St. Estépha à Fl. 1,20  
 Ch. Bayschweiler à Fl. 1,10  
**C. Spielhagen**  
 Dresden, Ferdinandspl. 1  
 Lieferant an Kasinos



**Franz Nuber**  
 Landschaftsgärtner  
 Dresden  
 Großenhainer Straße 195  
 empfiehlt sich zur Ausführung sämtlich. Gartenarbeiten.

**Viele Kranke**  
 bei denen jede Hilfe ohne Erfolg, verdanken ihre Genesung den Behandlungen durch **Lebensmagnetismus**, deshalb sei allen Leidenden ein Versuch empfohlen.  
**H. Marx, Hellmagnetiseur**  
 Tittmannstraße 45, II.  
 Sprechst. 1/9-11 u. 2-4 Uhr, Sonn- u. Festtage von 11-12 Uhr.  
 Unbemittelte Preisermäßigung.

**Darlehnsgesuch.**  
 Ein ohne eigenes Verschulden in schwere pekuniäre Bedrängnis geraten. kat. Schriftsteller bietet edelbedenkende Bürgenschaften um ein Darlehen von 300 Mk. auf 1/2 Jahr. Sicherst wird geboten in einem bedeutenden Wohnort des Westens, das demnachst zu Aufführung gelangen soll, eventuell Gewinnbeteiligung. Gütige Offerten erbeten unter „Charitas 50“ an die Geschäftsstelle d. Blattes.

fein  
**Zuckerhonig**  
 in eleganten chinesischen Küchendosen  
 Inhalt 2 Pfund  
 1 Dose 75 Pf.  
 bel 6 Dosen  
 1 Dose 72 Pf.  
**J. & Krüger**  
 Dresden-A.  
**Webergasse 18**  
 Telefon Nr. 1912.  
 Freier Versand nach allen Stadtteilen.

Franz Zimmermann,  
 Uhrmachermeister  
 Dresden-A., Bismarck-Str. 12, Schürer u. Glasgüter Höfen, Goldwaren, Reparatur.



Reiche Auswahl sinniger Firmgeschenke empfiehlt **Hugo Lübeck,** Buch- und Devotionalienhandlung **Haberberg, Goldbachstraße Nr. 6.**

**Rittergutbutter.**  
 Ein Rittergut in der Oberlausitz sucht vom 1. April d. J. ab seine garantiert reine Rittergutbutter an ständige Abnehmer, Geschäfte und Private zu liefern. Der Versand erfolgt en gros und en detail. Gefl. Offerten unter S. B. 512 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

**In Dresden-Neustadt**  
 nahe der Kaiserstraße, wird für April für einen Kaufmannslehrling einfach möbl. Zimmer, event. mit voller Pension gesucht. Gefl. Offerten mit Preisangabe unter S. V. 544 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Bera-Neuh. erbeten.

**Bureau „zur Tanne“.**  
 Tel. 6765.  
**Suche**  
 viele Mädchen, Haus- und Stubenmädchen, deutsche Kinderpflegerinnen, Kinderfräulein mit und ohne Sprachkenntnisse.  
**Frau Emma Brüll, Stellenvermittlerin**  
 Dresden, Markstraße 21 b. 1.

**Herzliche Bitte.**  
 Welcher edelbedenkende Katholik hilft einem in Not geratenen Beamten, der ein Kind zur heiligen Kommunion führt, mit 100 Mk. aus? Gefl. Off. u. S. C. 513 an die Geschäftsstelle dies. Blatt. erb.

Ein kat. junges **Mädchen**  
 aus anst. Familie, ab. 16 Jahr alt, o. liebt. v. Hande, find. v. 1. Apr. als Hausmädchen, event. mit Familienanickl. angenehme Stellung in Zittau. Gefl. Angeb. unt. S. A. 511 beförd. d. Geschäftsst. d. Bl.

Statt jeder besonderen Anzeige.  
 Heute nacht ist infolge Herzschlags mein geliebter Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel  
**Herr Generalmajor a. D. Clemens Seyfert,**  
 Offizier und Ritter hoher Orden, sanft entschlafen.  
 Dresden, am 21. März 1907.  
**Margarete Seyfert** geb. Martin, Senatspräsident **Seyfert,** Justizrat **Seyfert,** zugleich im Namen der übrigen Hinterlassenen.  
 Die Beerdigung findet Sonntag, den 24. März, nachmittags 3 Uhr von der Halle des neuen katholischen Kirchhofs in Dresden-Friedrichstadt statt.

Größte Auswahl • Nur gute Qualitäten in jeder Preislage  
**Oster-Eier**  
 Hasen, Hühnchen und andere reizende Artikel in Schokolade und Marzipan, sowie **Fällartikel und Bonbonniere** finden Sie in den Niederlagen von  
**Gerling & Rockstroh**

**Oster- und Kommunionkarten**  
 in reicher Auswahl empfiehlt  
**Emil Kurtz, Dresden**  
 Große Plauensche Straße 27.

Ziehung 5. Klasse vom **Lose** 3. bis 23. April  
 Kgl. Sächs. Landeslotterie empfiehlt  
**Adolph Hessel** Dresden-A. Tel. 6220.  
 An der Kreuzkirche 1 pt. Eckhaus v. Altmarkt.

**Bildhauerei u. Grabsteingeschäft**  
 von **Bruno Heymann**  
 empfiehlt sich zur Ausführung von neuen Denkmälern sowie Erneuerungen jeder Art.  
**Tolkewitz,**  
 vis-à-vis dem Haupteingange des Friedhofes.



**H. Starke & Sohn**  
 G. m. b. H.  
 Dresden-A., Kohlenbahnhof **Freiberger Str. 32**  
**Brennmaterial jeder Art.**  
**Spezialgeschäft für Bäckerei- u. Zimmerfeuerung.**  
 Preisliste zu Diensten. 250

**Bilder aller Art**  
 werden eingerahmt bei **Emil Kurtz, Dresden**  
 Große Plauensche Straße 27.

Bei Berücksichtigung der angekündigten Firmen wolle man sich auf die „Sächs. Volkszeitung“ beziehen.  
 Druck: Saxonia-Druckerei, Verlaß des katholischen Freiwereins, Dresden, Bismarckstr. 48. — Verantwortlicher Red. Leiter: Philipp Bauer in Dresden.  
 Glogau 21000 Postlagen, sowie der „Feierabend“.

**Friedenspalmen.**

Die sterbten Zweige auf den Weg, viele und trocken: Doch nicht sei der da kommt im Namen des Herrn! März 21.

In diesem Namen wollen auch wir uns in Zukunft all-  
jorntäglich ein wenig von dem gewöhnlichen und zerstreuen-  
den Getriebe des Lebens zurückziehen, um Kraft und Trost,  
Hoffnung und mancherlei praktische Winke für unser viel-  
gestaltiges Leben, für unsere, wunden so schweren oder ein-  
tönigen Berufspflichten zu gewinnen. Im heutigen Sonntags-  
evangelium, das zwar nicht im Anfange, wohl aber  
am Ende jeder heiligen Messe gelesen wird, schildert beson-  
ders anschaulich der Evangelist Matthäus den Einzug des  
Heilandes in Jerusalem, wobei diesem eine zahlreiche Volks-  
menge Palmen entgegenbringt und auf den Weg streute, wo-  
von der heutige Sonntag seinen Namen hat. Betrachten  
wir diesen evangelischen Text etwas näher, so fällt uns zu-  
nächst der Gegensatz auf zwischen dem Verhalten Jesu und  
dem des Volkes. Letzteres bricht in laute Jubelrufe aus,  
es freut sich, schwingt Palmenzweige und huldigt laut dem  
auf einen Eselsfüßen kommenden Wundertäter, denn kurz  
vorher waren viele von ihnen Zeugen gewesen der Er-  
weckung des Lazarus vom Tode und wehr denn je wohl  
hofften sie von seinem Einzug Glück und Freude des irdi-  
schen Lebens. — Ganz anders der göttliche Erlöser. Kein  
Wörtchen lesen wir, daß er sich für die Freude der ihn be-  
gleitenden Scharen empfänglich gezeigt hätte; still und  
schweigend zieht er einher, nichts erwidert er auf die Jubel-  
rufe der Menge; ja der Evangelist Lukas berichtet, daß bei  
dieser Gelegenheit es war, wo der Heiland beim Näher-  
kommen an Jerusalem über dieses weinte und die bedeu-  
tungsvollen Worte sprach: „Wenn doch auch du es erkennst,  
was dir zum Frieden dient; nun aber ist es vor deinen  
Augen verborgen!“ Er wußte nur zu gut, daß dieser  
Jubel eine vorübergehende Laune war, welche irdisches  
Glück erhoffte, und wenn sie sich darin getäuscht sah, gar  
bald in das andere Extrem umschlagen würde, das in dem  
Ausrufe: „Kreuzige ihn, kreuzige ihn!“ zum Ausdruck kam.

Jesus, welcher bisher in Demut und Niedrigkeit alle  
Huldigung gemieden, ließ jetzt diese geschehen und unter-  
zog sich der Heremonie des Einzugs, um für alle Welt zu  
bezeugen, daß er als König der Wahrheit gekommen sei,  
diese den Menschen zu verkündigen, jetzt sein Werk durch  
den Erlösungstod zu krönen und so höhere, überirdische  
Güter zu bringen, für den himmlischen Frieden die Mensch-  
heit empfänglich zu machen, so weit diese den guten Willen  
dazu entgegenbrachte. Aber daran fehlte es eben auch da-  
mals, nicht nur bei den Pharisäern und Schriftgelehrten,  
sondern auch bei den meisten unter der zahlreichen, lärmenden  
Menge, welche die Straßen besetzte; das war es, was  
den göttlichen Heiland nicht freudig, sondern traurig  
stimmte, der materielle Sinn, von welchem jene sich nicht  
wollten losreißen lassen, machte sie schließlich zu Gegnern  
Christi, zu Feinden Gottes. Gar vielfach ist es auch heute  
wieder so in der Welt: Wenn manche das nicht finden oder  
erlangen, was sie gekostet und gewünscht, wenn ihnen statt

Befriedigung Enttäuschung zu teil wird in ihren irdischen  
Verhältnissen, dann werden sie leicht bewegen, sich von  
Gott abzuwenden, nur nach momentanen materiellen Inter-  
essen zu handeln, ohne zu fragen, ob diese dem Willen  
Gottes, den Vorschriften der Kirche, der Vernunft und dem  
ewigen Wohle der eigenen Seele entsprechend sind. Auch  
über solche mühte dann der göttliche Erlöser traurig rufen:  
„Wenn du es doch erkennst, was dir zum Frieden dient“;  
denn irdisches Glück ist durchaus keine Bürgschaft für den  
ewigen Frieden in Gott.

Wohl ist es wahr, daß auf manche Seele Schicksals-  
schläge mit solcher Macht einströmen, daß sie ihr den Frieden  
mit Gott, den sie so gern festhalten möchte, herauszu-  
reißen drohen. Dann heißt es mit christlichem Starke-  
mut den Tatsachen ins Auge sehen und eingedenk der Worte  
des Heilandes: „Wer mein Jünger, meine Jüngerin sein  
will, der nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach“,  
das Vertrauen auf Gott nicht zu verlieren, welcher auch aus  
den schwersten Leiden und Bedrängnissen einen Ausgang  
zeigen wird.

Wenn wir nach diesen Gesichtspunkten unser Leben und  
Handeln bestimmen lassen und mit dem göttlichen Erlöser  
durch die Marode unseres Lebens gehen, dann bringen wir  
ihm nicht wie die jüdische Menge, in vorübergehender  
Schwärmerei, sondern in heiliger Ausdauer die Palmen  
der Ergebung in Gottes Willen und nie ermüdender Pflicht-  
erfüllung entgegen und werden dafür einst aus seiner Hand  
die Palme des ewigen Friedens erhalten. A. K.

**Uns Stadt und Land.**

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Der Sächsische Fischerei-Verein hielt  
Freitag mittag 12 Uhr im weißen Saale der „Drei Raben“  
seine diesjährige Hauptversammlung ab. Nach dem vor-  
liegenden Geschäftsberichte kann das Jahr 1906 als ein  
für den größten Teil der fischereilichen Verhältnisse gün-  
stiges bezeichnet werden. Die Veränderungen im Mit-  
gliederbestande waren ziemlich belangreich. Ende 1906  
zählte der Verein 461 Mitglieder, unter denen sich sieben  
Ehrenmitglieder, 30 korrespondierende und 424 ordentliche  
Mitglieder einschließlich 21 Körperchaften befanden. Der  
Zugang betrug 47 und der Abgang 36 Mitglieder, wodurch  
sich ein Zuwachs von 11 Mitgliedern ergab. Der Vereins-  
kasse floßen im vergangenen Jahre nachstehende Beihilfen  
zu: 3200 Mark vom Ministerium des Innern als Beihilfe  
und zur Bezahlung des Geschäftsleiters, 600 Mark von  
demselben Ministerium für die Tharandter Fischereifor-  
schiebung, 200 Mark von den Händen der Oberaufsicht zur Be-  
zahlung der Kleinteilwirtschaft, 1800 Mark vom Deutschen  
Fischereiverein für Prut- und Sächsische und 150 Mark vom  
Landesverband des Allgemeinen deutschen Jagd- und  
Fischereivereins im Königreich Sachsen. Der Nachschuß in der Elbe  
innerhalb unseres engeren Vaterlandes ist im verflossenen  
Jahre noch mehr zurückgegangen, denn 1906 gingen nur  
58 Vachse in das Netz. An Fangprämien für erlegtes Raub-  
zeug wurden 229 Mk. 89 Pf. verausgabt, und zwar für  
3 Ottern, 61 Reiher und 11 Fischadler. Die Erlösung von

Raubzeug ist in Sachsen in den letzten Jahren bedeutend  
zurückgegangen. Ob sich die Zahl der Fischfänger jedoch  
wirklich vermindert hat, oder ob andere unbefannte Gründe  
für diesen Prämienrückgang vorliegen, läßt sich zurzeit nicht  
feststellen. Für erfolgreiche Anzeigen verübter Fischfrev-  
del kamen 275 Mark als Gratifikation an 75 Aufsichtsbearbeiter  
zur Verteilung. Die beiden Fischausstellungen des Vereins  
in Bautzen und in Chemnitz waren stark besucht und gut  
besucht. Auch im Jahre 1907 sollen wieder zwei Fisch-  
ausstellungen veranstaltet werden und zwar am 19. und  
20. Oktober zu Plauen i. V. („Schützenhof“) und am 2. und  
3. November in Bautzen (Hotel Gude). Der Verein hat im  
Jahre 1906 zum ersten Male durch den Deutschen Fischerei-  
verein aus Reichsmitteln einen größeren Betrag für die  
Aussetzung von Prut- und Weißfische erhalten und zwar  
die Summe von 1800 Mark. Für 1907 sind zu demselben  
Zweck 2000 Mark beantragt worden, doch steht noch nicht  
fest, ob diese Summe voll überwiesen werden kann. Für  
das Jahr 1909, in dem der Sächsische Fischereiverein sein  
25-jähriges Bestehen feiert, ist der Deutsche Fischereiverein  
eingeladen worden, seine ordentliche Hauptversammlung  
und die Versammlung des Fischereirates in Dresden abzu-  
halten. Für Prut- und Weißfische hat der Verein 1906  
aus Reichs- und eigenen Mitteln ziemlich bedeutende Sum-  
men angewendet, zur Aussetzung in die Elbböden, Strom-  
abschnitte und in das Strombett der Elbe selbst wurden  
den vier sächsischen Fischereivereinen je 2000 Stück Zuck-  
aale und 2500 Stück einräumrige Zuckersperden überwiesen.  
7 Fischereigenossenschaftler erhielten 67 900 Stück Bach-  
forellenbrut, 1000 Stück Korbbrut, 720 Stück einräumrige  
Karpfen, 300 Stück einräumrige Padforellen und 100  
Stück zweiräumrige Padforellen. In die obere Zwitauer  
Waldte, die obere Treiberger Waldte, die Volzig und N-  
Nebenbäche dieser drei Flüsse wurden 30 000 Stück Bach-  
forellenbrut eingebracht. Als Beihilfe für vier kontrollierte  
Kleinteile feierte der Verein vom Dominion Cauppa 240  
Stück zweiräumrige Zuckersperden. Nach Vorschlag des Ver-  
eins hat das Ministerium des Innern genehmigt, daß der  
Verein die Erlaubnis erhält, eine Vereinspreismünze zu  
verleihen und zwar sowohl als Prämien bei den Fisch-  
ausstellungen als auch als Auszeichnung für Verdienste um  
das Fischereiwesen. Für Fischereiereisenden fand am  
19. Oktober eine Fährung zur Beistätigung der Dresdner  
Verkehrsämter durch Herrn Oberbauamt Meite statt.  
Die Erklärungen und Auskünfte des Herrn Oberbauamt  
Meite hinterließen den Eindruck, daß das Fischleben in der  
Elbe durch die geplante Zuführung der Wässer aus den  
Säranlagen weder in weiterer Entfernung noch in nächster  
Nähe Dresdens wesentlich gefährdet wird. Bezüglich der  
Abwässer des neuen Schlachthofes im Stragebege haben  
sich Sachverständige dahin geäußert, daß eine derartige Ein-  
führung von Schlachthofabwässern in die Elbe den Fischen  
keinen Schaden bringe, wohl aber könnten die Mut- und  
Aberbreite den Fischen sehr gut zur Nahrung dienen. Als  
wünschenswert wurde es bezeichnet, die Zuführung der Ab-  
wässer nicht an den Ufern, sondern wegen der Verwässerung  
der Mut- und Aderbreite möglichst in der Mitte des

unvermutetes Glück in den Schoß gefallen sein; worin dieses bestände, konnten  
sie sich allerdings nicht erklären.

Als der Abend anbrach, wars es den Belagerern plötzlich klar, warum  
die Besatzung so lustig gezeit habe: es war das letzte Mahl gewesen, das sie  
auf der Burg eingenommen hatten. Plötzlich öffneten sich die Tore, und an-  
geseuert vom Wein, ermutigt durch den Gedanken, es gelte das Leben, machten  
die Belagerten einen Ausfall. In Eile sammelten sich die Städter, um den  
Angriff abzuwehren, denn sie hatten ein solch süßes Wagnis bei dem trost-  
losen Zustand der Belagerten nicht vermutet. Von allen Seiten strömten sie  
zusammen; aber ein Teil der Besatzung hatte bereits einen Vorprung, unter  
ihnen Walter. Er wurde zwar von den ergrimten Städtern während an-  
gefallen, allein an seinem festen Panzer brachen die Lanzen wie Strohhalme;  
sein gutes Schwert brach ihm Bahn, wo das Getöse zu groß war. Im  
Schutze der eindringenden Dunkelheit gelang es ihm, zu entkommen, indem er  
einen Pfad einschlug, der die Verfolger von ihm ablenkte.

Schlimmer erging es dem Ritter Weelach von Dettlingen mit dem größ-  
ten Teil der Besatzung; sie wurde so hart bedrängt, daß es ihnen nur mit  
Mühe gelang, das Tor wieder zu erreichen, und sich hinter den schützenden  
Mauern zu bergen. Aber kein Bißchen Brot, kein Tropfen Wein war mehr in  
der ganzen Feste zu finden. Nach etlichen Wochen sahen sie ein, daß es un-  
möglich war, sich länger zu halten. Von Hunger entkräftet, war es ihnen  
unmöglich, weiter zu kämpfen.

Sie traten in Unterhandlung mit den Städtern und zwar zunächst mit  
den Ältern, als dem Haupt des Städtebundes. Von diesen hofften sie gün-  
stige Bedingungen für den Fall der Uebergabe als von den Kottweilern,  
welche so aufgebracht und erbittert über die Hartnäckigkeit der Verteidigung  
waren, daß sie unbedingt das Leben aller verlangt hätten, die noch in der  
Burg waren. Auch den Zorn über die schändliche Behandlung, welche ihre  
Söldner durch den Grafen Friedrich, der sie nach an den Zinnen der Burg  
hatte aufknüpfen lassen, erfahren, suchte noch in ihnen und trieb sie an, in der  
Beratung, welche die Anführer der Städter wegen der Uebergabe der Burg  
hielten, den Tod der Besatzung zu verlangen.

Doch die Ältern, denen es innerlich schmeichelte, daß sich der Ritter  
von Dettlingen an sie gewandt habe, und die andererseits die Ueberzeugung  
hatten, daß die Belagerung sich noch Wochen hinausziehen könnte, stimmten  
nicht mit ihren Genossen von Kottweil überein, versprachen aber, daß die Burg  
nach der Uebergabe von Grund aus zerstört werde. Damit gaben sich die Kott-  
weiler zufrieden und so kam man überein, die Besatzung in strenge Haft zu  
nehmen.

Am Sonnabend nach dem Himmelfahrtstage des Jahres 1423, als die  
Sonne im Osten sich über die Berge erhob und mit ihren Strahlen die Zinnen  
der stolzen Zollernburg wie in flüssiges Gold tauchte, erfolgte die Uebergabe.

Das ganze sächsische Heer, nahe an die tausend Mann, stand da, um die  
Freunde des Zollern zu sehen; aber sie brauchten sich des Anblickes nicht zu  
freuen. Als das Burgtörlein, das letzte, das noch nicht zerstört war, sich  
aufst, wankten die dreißig Mann heraus, die mit so viel Mut und Tapfer-  
keit die Burg verteidigt hatten. Alle sahen elend, schwach und verhungert aus.

Da war es um und um still, als wäre man in der Kirche gewesen, und  
mühsam wachte sich heimlich eine Träne aus den Augen aus Mit-  
leid vor dem Jammerbilde.

Doch die Uebersahl war zu groß, und Amasia des Stumpfs ungewohnt;  
an Armen und Händen lief ihr bereits das Blut herunter. Trotzdem hieb sie  
tapfer um sich, aber auch ihre Begleiter unterlagen und es stand nur noch  
wenig Augenblicke an, so mußte sie unter den Streichen der Söld-  
ner fallen.

Ihr ganzer Stolz bäumte sich dagegen auf, wenn sie bedachte, wie die  
rohen Kriegesleute nach ihrem Fall erkennen würden, daß sie ein Weib sei.  
Mit Mißgeschnelle bückte sie sich zur Erde und hob die brennende Fackel  
in die Pulverjüde, die dicht bei einander lagen.

Ein Witz! Ein fürchterlicher Knall machte die Grundfelsen des Berges  
erbeben. Die Felsen senkten sich krachend und donnernd herab und be-  
gruben Amasia und alle, welche in dem Gange sich befanden hatten.

Nur ein dumpfes Wimmern drang noch hinab ins Freie und erstarb in  
dem leisen Windzuge, der durch den dunklen Wald strich. So hatte Amasias  
schuldbehaftetes Leben ein jähes Ende genommen und keiner wußte, wo ihr  
Grab zu finden sei.

Am Ufer des schwebischen Meeres aber kniete zur selben Zeit ein stiller,  
bleicher Mönch in seiner einsamen Zelle vor dem Bilde des Kreuzigen und  
stehle in inbrünstiger Tone: Ab omni malo, ab omni peccata, a subitanea  
improvisata morte: libera nos Domine. Von allem Uebel, von aller Sünde  
von einem jähen und unerwarteten Tode: Erlöse uns, o Herr!

Mit Bangen wartete Walter auf das Erscheinen Diethers; endlich zu  
Anfang Mai traf er ein und gelangte glücklich über den steilen Abgrund mit  
Hilfe des Seiles in die Burg.

Aber er brachte wenig Tröstliches; er war in Stuttgart gewesen und  
hatte unter dem Vorzeichen, in den Dienst der Gräfin Henriette treten zu  
wollen, bei der Dienerschaft Grundigungen eingegeben. In den Gesinde-  
stuben hörte er vieles vom Grafen Friedrich erzählen, aber es war, wie die  
Dienerschaft selbst zugab, nichts gewisses. So viel aber war sicher, daß der  
Hof der Gräfin gegen Friedrich noch immer nicht erloschen war, denn ni-  
mand durfte bei strenger Strafe den Namen des Grafen vor Henriette aus-  
sprechen. „Was ich erfahren konnte“, so lautete Diethers Bericht, „hört  
sich nur auf die Vermutungen, die ich bei der Dienerschaft gehört habe. Die  
einen sagen, Kömpehard, wohin kein Sonnenstrahl dringe; die nackte Erde  
auf der es von allem Gewürm wimmelt, sei sein Bett, Wasser und hartes  
Brot seine einzige Nahrung, an mächtiger Stelle sei er an den Felsen ge-  
schmiedet, daß er nur wenige Schritte zu gehen vermöge.“

„Wie“, rief Weelach von Dettlingen entrüstet, „nicht einmal ein ritter-  
liches Gefängnis hätte ihm die Gräfin gewährt. Das ist schändlich, nieder-  
trächtig!“

„Ja“, versetzte ein graubärtiger Ritter, „ich sag es immer und hab es  
selbst an mir erfahren: Weiberhoh ist unergründlicher als der Lyon, giftiger  
als Schlangengrüt, tödlicher als die schärfste Lanzenspitze. Und Henriette  
ich kenne sie genau — ist gleich unerbittlich im Lieben wie im Hassen, eine wilde,  
ungebändigte Natur, die ihren Willen durchzusetzen, alle Schranken der Sitte  
und des Personens durchbricht und das Schrecklichste wagt, um ihren Willen  
oder besser gesagt: ihre überpaunten Launen zu erfüllen.“

„Ihr scheint recht zu haben, Herr Ritter“, sprach Diether; „Graf Wöl-“

Stromes erfolgen zu lassen. Die Hauptkassse des Vereins verzeichnete eine Gesamteinnahme von 12 145 Mk. 84 Pf. und eine Ausgabe von 8610 Mk. 91 Pf., so daß Ende 1906 ein Bestand von 3534 Mk. 93 Pf. verblieb.

Die öffentlichen Prüfungen in der Reichlichen Handels- und Höheren Fortbildungsschule (Moritzstraße 3) wurden am 19. März für die weiblichen und am 21. März für die männlichen Schulbesucher abgehalten. Als Vertreter des Rates zu Dresden waren erschienen die Herren Stadtrat Dr. Blochwitz und Stadtschulrat Professor Dr. Lyon, als Vertreter des Stadtvorordnetenkollegiums Herr Professor Christoph, außerdem viele Familienangehörige, Borgelehrte und Geschäftsherren der Schüler, Lehrer und Freunde der Schule. Die Prüfungen gewährten Einblick in das bessere Fortkommen im Erwerbssleben, als wirkliche Hochschulen, d. h. Arbeitsschulen, welche zur selbstständigen Arbeitsschulung erziehen. Die Entlassungsfeier der abgehenden männlichen und weiblichen Schulbesucher wurde am Sonntag den 23. März 10 Uhr vormittags abgehalten.

Schülerbeförderung auf den sächsischen Staatsbahnen. Eltern, die für ihre auswärtigen Schulen besuchenden Kinder eine Schülerkarte zur Eisenbahnfahrt mit Giltigkeit vom neuen Schuljahre ab bestellen wollen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Bestellung stets eine Bescheinigung des Schulvorstandes über den Schulbesuch beizufügen ist. Die Bestellung muß mindestens eine Woche vorher bei der Fahrkartenausgabe eingereicht werden. Schülerkarten werden für Schüler höherer und niedriger Schulen, der Handels-, Gewerbe- und Fortbildungsschulen (nicht aber für solche von Universitäten und anderen Hochschulen, Akademien, Konservatorien und ähnlichen Anstalten) ausgestellt, und zwar für zweite und dritte Klasse auf die Zeit von einem bis zwölf vollen Monaten für beliebige Strecken. Sie werden entweder zur Fahrt an allen Werktagen oder an bestimmten Tagen, fern in beiden Fällen zur Fahrt in beiden Richtungen oder nur in einer Richtung ausgestellt. Für Geschäftswirter des Schülers, für den eine Schülerkarte gelöst wird oder bereits gelöst ist, werden auf die Zeit der Giltigkeit und unter den sonstigen besonderen Bedingungen jener Karte Schülerkarten zum halben Preise ausgestellt. Daß diese Nebenkarte tatsächlich für Geschäftswirter jenes Schülers ist, ist durch eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde, des Gemeindevorstandes oder des Schulvorstandes nach besonderem Vorwurde, der bei den Fahrkartenausgaben zu haben ist, nachzuweisen.

Die höchsten und niedrigsten Temperaturen in Deutschen Reich vom 12. bis 18. März, aufnotiert 9 Uhr 15 Minuten vormittags. Die höchsten Temperaturen waren am 12. mit 2,1 Grad zu Vorkum, am 13. mit 1,5 zu Vorkum, am 14. mit 2,9 zu Vorkum, am 15. mit 2,1 zu Vorkum, am 16. mit 7,0 zu Vorkum, am 17. mit 8,7 zu Hannover, am 18. mit 7,6 zu Karlsruhe. Die niedrigsten am 12. mit -4,0 Grad zu Reg., am 13. mit -7,3 zu Memel, am 14. mit -5,2 zu Memel, am 15. mit -1,5 zu München, am 16. mit 2,2 zu Memel, am 17. mit 0,1 zu Memel, am 18. mit 0,6 zu Memel. Die Niederschläge waren am stärksten am 12. mit 7 Millimeter in 24 Stunden zu Neufahrwasser, am 13. mit 3 zu Neufahr-

wasser, am 14. mit 6 zu Aachen und Hannover, am 15. mit 4 zu Frankfurt a. M. und Hannover, am 16. mit 9 zu Vorkum, am 17. mit 4 zu München und Hamburg, am 18. mit 9 zu Aachen.

Konzerte und andere mit Musik verbundene geräuschvolle Vergnügungen — abgesehen von Aufführungen geistlicher Musiken und Oratorien in den Kirchen — sind in der Zeit vom Gründonnerstag an einschließlich des darauf folgenden Sonnabends polizeilich verboten. In den Theatern sind in der „stillen Woche“ nur vom Palmsonntag bis mit Mittwoch vor Ostern Aufführungen erster Stücke gestattet. Poffen und Lustspiele sind ausgeschlossen. Vom ersten Osterfeiertage an dürfen dann wieder alle Konzerte und Aufführungen und vom zweiten an auch Volkstheater stattfinden. Die katholische Kirche gestattet den Tanz erst mit Montag nach dem Weihen Sonntag.

Eine Stätte der Bildung und Unterhaltung ist die Dresdner Lesehalle, Waisenhausstraße 9. Es sei hier nur an die wertvollen, mit den vorzüglichsten Bildern geschmückten Werke kunsthistorischen Inhaltes an die vollständigen Ausgaben der alten und neuen Klassiker, an die zahlreichen ausgezeichneten Bücher über Geschichte, Geographie und Reisen, über Technik und Erfindungen und andere erinnert. Den Unbemittelten öffnen sich die schönen Räume der Volkshalle in Parterre, für deren Besuch keine Eintrittsgebühr erhoben wird.

Umzug! Der Beginn eines jeden Quartals pflegt stets auch zahlreiche Umzüge im Gefolge zu haben. An alle diejenigen, die ein neues Heim zu beziehen gedenken, rufen wir die Mahnung, nicht zu verpassen, ihre neue Adresse so bald als möglich, dem Postamt bekannt zu geben. Es genügt hierfür eine einfache Postkarte, auf der die alte und die neue Wohnung bekannt gegeben wird mit Angabe, wann man in der neuen Wohnung sein wird. Veräume keiner eine solche Bekanntgabe, denn dadurch sichert er sich die prompte Zustellung seiner Postsenden. Denjenigen Abonnenten unserer Zeitung, die umziehen, empfehlen wir ganz besonders, ihre neue Adresse auch unserer Expedition ganz direkt bekannt zu geben, damit ihnen die „Sächs. Volkszeitung“ ohne jedwede Unterbrechung zugestellt werde. Der Umzug ist keine angenehme Sache. Man bezieht eine neue Wohnung, in den meisten Fällen in der Hoffnung, daß man sich in ihr wohler fühlen werde als in der bisherigen. Möge sich solche Hoffnung jedem, der sie hat, erfüllen. Glück und Segen im neuen Heim allen unseren verehrten Abonnenten, die einen Wohnungswechsel stattfinden lassen.

In der letzten Zeit ist auf hiesigen Post m'e n ein Unbekannter, anscheinend Schreiber, aufgetreten, der sich an Personen, die größere Geldbeträge einzahlten, b' rangemacht und verucht, sich Papiergeld oder Gold für Fälschungsstücke in einer Rolle auszutauschen. In einem Falle ist ihm dies auch gelungen, es hat sich jedoch beim Nachzählen herausgestellt, daß diese Fälschungsstücke sehr schlech nachgemachte Fälschungsstücke waren.

Auffig. Für das hier mit einem Aufwande von 800 000 Kronen zu erbauende Kaiser-Jubiläums-Stadttheater wurde in der Preis Konkurrenz der Entwurf des Dresdner Architekten Herrn Rudolf Wigan, Dürerstraße 61, zum Ankauf empfohlen.

## Aus der christlichen Kirche.

Das Fest Mariä Verkündigung (Anuntiatio B. M. V.) wird von der katholischen Kirche am 25. März, also am kommenden Montag feierlich begangen. Es vergewärtigt uns das Geheimnis, welches das niedliche Glaubensbekenntnis nach dem Zeugnisse des Evangelisten Lukas mit den Worten ausdrückt: [Filius Dei] descondit de coelis et incarnatus . . . et homo factus est. Der in der Verkündigung Marias vollzogenen Menschwerdung des Sohnes Gottes gilt das Fest, dem Geheimnisse selbst wird in der Liturgie der katholischen Kirche die höchste Verehrung erwiesen. Das dreimalige Angeluslied und Angelusgebet an jedem Tage mit dem gläubigen Christen das hohe Geheimnis ins Gedächtnis. Das Fest kann seiner Bedeutung nach als eine Feier zu Ehren des Herrn, wie auch zu Ehren der seligen Jungfrau aufgefaßt werden. Da jedoch die Feier der Menschwerdung, d. h. die volle Hingabe des Herrn an die Menschheit zu Weihnachten begangen wird, so erscheint die Feier des 25. März als Marienfest und schließt den Jubelgriff aller Vorgänge in sich, welcher Maria von der Kirche beigelegt wurde. — In den Reden des Patriarchen Proclus von Konstantinopel, der in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts starb, wird des Festes Erwähnung getan; da heißt es, daß dasselbe „während des ganzen gegenwärtigen Jahrhunderts“ von der ganzen Kirche gefeiert werde. Wir können also den Beginn desselben mindestens vor das Ende des 4. Jahrhunderts setzen. In der römischen Kirche wurde das Fest stets auf den 25. März gefeiert; es wird nur dann aufgehoben, wenn der Karfreitag oder Karfreitag auf den Tag fällt. Auch die protestantischen Kirchen behielten anfangs das Fest bei; jetzt ist die Feier desselben ganz verschwunden — es steht nur noch im Kalender. Für die Katholiken ist es ein gebotener Feiertag.

Österreichische Rompilgerfahrt 1907. Zahlreiche noch täglich einlangende Anmeldungen und Anfragen veranlassen das Komitee, den Anmeldetermin bis 26. März zu erstrecken. Es werden jedoch alle Katholiken, welche die Absicht hegen, sich der Pilgerfahrt anzuschließen, dringend gebeten, ihre Anmeldung ehestens an das Komitee der Rompilgerfahrt 1907, Wien 1, Singerstraße 18, einzusenden, da eine weitere Eröffnung der Anmeldesfrist im Interesse einer guten Vorbereitung und Arrangierung der Pilgerfahrt nicht erfolgen kann.

Amerika. (Ehescheidungspest.) Wie amerikanische Blätter berichten, sind in Amerika in den letzten zwanzig Jahren eine Million Ehen geschieden worden, und nahezu eine halbe Million Ehemänner hat den Scheidungsrichter ohne Erfolg angerufen. Im Durchschnitt entfallen also auf jedes Jahr 50 000 Scheidungen, auf den Tag — die Sonntage, an welchen Gerichtssitzungen nicht stattfinden, abgerechnet — 170, und auf die Stunde 7 bis 8. In zwei Jahrzehnten hat sich die Zahl der Ehescheidungen unter Berücksichtigung der Zunahme der Bevölkerung mehr als verdoppelt. Nach abermals zwei Jahrzehnten wird sie sich, wenn es in dem bisherigen Tempo weitergeht, verdreifacht oder gar vervierfacht haben. Aus einer Million werden ein paar Millionen geworden sein, und voraussichtlich

warth soll ein gutes Wort für den Grafen eingelegt haben und dafür schwer in Ungnade gefallen sein.

„Das gleicht dem alten Meck!“ rief Walter. „Aber ich denke, der Gräfin Jörn wird ihn nicht schrecken. Und sie wird ihn bald wieder schmeicheln; denn sie bedarf keiner und weiß, wie treu er ihr ergeben ist.“

„Die anderen aber sagen,“ fuhr Diether fort, „der Graf sei gar nicht gefangen worden, sondern entkommen. Die Gräfin lasse das Gerücht ausstreuen, er sei von ihr in strenger Haft gehalten, während sie in Wahrheit überallhin ihre Späher sende, um ihn erkundschaffen und ergreifen zu lassen. Welche von diesen zwei Vermutungen die richtige ist, vermag ich nicht zu sagen.“

„Also wieder nichts Gewisses!“ rief Walter.

„Die Gräfin muß noch alledem,“ sprach Meckach von Dettlingen, „entweder furchtbar in den Grafen verhasst sein oder es müssen zwischen ihm und ihr Dinge vorgefallen sein, die einen schrecklichen Abgrund zwischen beiden geöffnet haben.“

Die Wirkung der Erzählung Diethers war auf den niedergedrückten Gesichtern der Besatzung deutlich zu lesen; nun war vollends alle Hoffnung auf Hilfe geschwunden.

„Mut gefaßt, meine Freunde!“ rief Walter, „kann uns der Graf nicht helfen, so müssen wir uns selbst helfen. Hier können wir keine Woche mehr weilen. Entweder werden wir von den Steinen, die wir verteidigen, totgeschlagen, denn einzelne Mauerstellen zeigen Risse und Sprünge, oder wir müssen hier elend verhungern. Wie wäre es, wenn wir heute nacht versuchten, uns durchzubrechen?“

Alle waren damit einverstanden; denn dies war das letzte Mittel, zu entkommen. Die Burg war unmöglich mehr zu halten und ein ehrenvoller Tod war das Beste, was sie unter solchen Umständen wählen konnten. Die ganze Besatzung war allerdings auf dreißig Köpfe zusammengedrumpft und somit wenig Aussicht vorhanden, durch die Menge der erbitterten Feinde zu brechen! Aber es mußte etwas gewagt werden. So wurde denn verabredet, bei Einbruch der Nacht den Kühnen Ausfall zu wagen.

Walter zog sich nach dieser Unterredung in sein Gemach zurück und winkte Diether, ihm dorthin zu folgen. Er wollte ihn über einen Auftrag ausforschen, der nicht für aller Ohren paßte.

„Schlimm war deine Kunde,“ sprach er zu Diether, „und ich hoffe auch für mich nichts Gutes. Sprich! Hast du Verta gesehen — gesprochen?“

Diether schüttelte langsam das Haupt und sprach traurig: „Gern, Herr Ritter, hätte ich Euch günstige Nachricht gemeldet. Doch es sollte nicht sein. Ich vermochte nicht durch das Herz von Dienern, Käufern und Pagen zu dringen, die den glänzenden Hof der Gräfin von Württemberg umschwärmten. Doch vernahm ich, daß das edle Fräulein sehr zurückgezogen lebe und die rauschenden Hoffeste so viel als möglich meide.“

„Und das ist alles, was du über sie erfahren konntest?“

„Nein! Alle rühmen sie als Muster eines Edelfräuleins, selbst die Dienerschaft unter sich — und das will doch viel sagen.“

Walter lächelte trübe. „Um solcher Nachrichten willen, so ehrend sie für das Fräulein sind, brauchtest du dich nicht der Gefahr auszusetzen, deinen Kopf zu wagen.“

„Verzeiht, edler Herr!“ sprach Diether, ich wüßte wohl noch eines, aber . . .“

„Nun, so sag es! Deine Miene deutet zwar nichts Gutes, doch ich bin auf das Schlimmste gefaßt.“

„Wenn Ihr befehlet, Herr Ritter, so sei es!“ sprach Diether zögernd. In wenigen Wochen soll sich das Fräulein mit dem jungen Freiherrn von Geroldsdorf auf besonderen Wunsch ihres Onkels vermählen.“

Wie ein Blitzstrahl traf Walter diese Nachricht. Er bedeckte das Gesicht mit den Händen und blieb lange in dieser Stellung, ohne sich zu rühren. Diether hatte sich leise entfernt und ließ den jungen Ritter in seinem Schmerz allein. Jetzt, wo er Verta verlieren sollte, kam es ihm erst recht zum Bewußtsein, wie sehr er sie geliebt hatte, wie es ihm mit allen Fasern seines Herzens zu ihr hingog. Das dunkle, kindliche Gesicht verschwand wie ein blasser Schatten in weiter Ferne und Vertas glänzende lichtvolle Gestalt trat ihm mit all dem Zauber ihrer leuchtenden Erscheinung vor die Seele.

Als er die Hände vom Gesicht zog, da waren weder Schmerz noch Traurigkeit auf demselben wahrzunehmen; ein fester Entschluß stand darin geschrieben. Sein Auge leuchtete in freudigem Feuer und sein Mund lächelte stolz in dem Bewußtsein, das Rechte gefunden zu haben. „Was liegt mir noch an der Welt, da sie mich nicht mehr liebt! Ich darf ihr nicht einmal Vorwürfe machen, denn ich war so gut wie verhasst. Und vielleicht habe ich auch durch die schnell auflodernde Leidenschaft für das arme Zigeunermädchen ihr wenigstens im Herzen die Treue gebrochen. Das ist nun meine Strafe. Was beflage ich mich! Ich habe sie verdient! Wohlan, durch eine edle Tat will ich sühnen, was ich verbrochen habe. Graf Friedrich ist gefangen. Auf den Kopf desjenigen, der den Trittschler hängen ließ, hat die Gräfin einen hohen Preis gesetzt. Sie soll mir den Preis bezahlen, und er heiße: Freiheit dem Grafen Jollern.“

Walter, noch vor kurzer Zeit den Grafen Friedrich wegen seiner Flucht verdammend, ward plötzlich von Mitleid für ihn gerührt, als er vernommen hatte, daß derselbe in dunklem Keller schmachtete. Alle seine Fehler waren vergessen und vor ihm stand wieder der ritterliche Mann, der ihn so liebevoll aufgenommen hatte und dessen Liebhaber er stets gewesen war. Ihn wollte er um den Preis der eigenen Freiheit retten.

Mit diesem festen Entschlusse begann er, sich sorgfältig zu rüsten; auch die blaueweisse Feselschlinge, die ihm Verta als teures Andenken mitgegeben hatte, holte er aus dem Schrank und drückte sie innig an seine Lippen. Sie sollte seinen Panzer zieren, wenn er bei dem bevorstehenden Ausfalle unter den Hellebarden und Morgensternen der Städter zusammenbrach, oder, was ihm wahrscheinlicher dünkte, wenn es ihm gelang, sich durchzuschlagen und sich als Befreier der Gräfin Hentzi zu stellen.

Wenige Stunden nachher herrschte auf der Burg eine freudige Bewegung, als ob ein Fest gefeiert würde. Aus dem Bankettsaale löste lustiges Lachen und fröhliche Hurle. Das letzte Fäßchen Wein ward geleert, die letzten Vorräte aufgezehrt. Die Ritter tranken auf das Wohl ihres gefangenen Grafen, auf seine baldige Befreiung, auf das Gelingen ihres Planes.

Die Städter wunderten sich über das fröhliche Treiben in dem Bankettsaale der Burg und kamen auf die Vermutung, es müßte den Belagerten ein

wird man dann bezüglich der Bekämpfung der nationalen Misere nicht viel weiter gekommen sein, als heute. Die ungeborene Zunahme der Ehescheidungen ist die notwendige Folge des langsamen Schwindens der sittlichen Voraussetzungen, auf welchen die Ehe gegründet ist. Mit Gesetzen ist dagegen wenig oder nichts auszurichten. Wohl mag es gelingen, das Uebel vorübergehend einzudämmen, früher oder später wird es um so verheerender um sich greifen. Abhilfe könnte nur geschaffen werden, wenn man sich entschloße, auf die Ursachen zurückzugehen und dort die helfende Hand anzulegen, aber davon ist man verläufig leider noch sehr weit entfernt.

### Aus der Frauenwelt.

**Sanitätsinspektorinnen.** In England wird der Arbeit der für öffentliche Gesundheitspflege tätigen Inspektorinnen ein sehr günstiges Zeugnis erteilt; 47 solcher Damen sind jetzt im Bezirke London tätig. Sie können in verschiedenen Anstalten die für ihren Beruf nötige Vorbildung erlangen und müssen vor dem Handelsministerium ein Examen ablegen.

**Eine Polizeihilfsförmigerin, Schwester Henriette Arendt,** ist seit längerer Zeit in Stuttgart mit Erfolg tätig. Ihre Aufgabe ist die Ueberwachung aller weiblichen Personen im städtischen Polizeiamt, und zwar nicht nur derer, die dort eine Strafbast verbüßen müssen, sondern auch aller, die als Beschäftigte an andere Behörden übergeben werden. Die Schwester hat dafür zu sorgen, daß im Umgang mit den eingelieferten weiblichen Personen Sitte und Anstand nicht verletzt werden. Sie wohnt den polizeiarztlichen Untersuchungen bei und hat das Recht, an zuständiger Stelle sich dafür oder dagegen auszusprechen. Die Dienstzeit der Assistentin dauerte anfangs von 7 bis 11 Uhr vormittags und von 4 bis 6 und 9 bis 11 Uhr abends. Die Arbeit ist aber so gewachsen, daß jetzt die Dienststunden nicht mehr abgetrennt werden können, so daß die Schwester oft sogar nachts einem telephonischen Rufe folgen muß. Die Stadt hat ihr für ihre so notwendige Rettungsarbeit eine Gehaltssumme bewilligt. Die Assistentin nimmt nicht nur die weiblichen Gefangenen in ihre Fürsorge, sondern bringt die Kinder gefangenener oder verwahrloster Mütter unter, gewährt den Heimatlosen eine Unterkunft und hilft, von evangelischen und katholischen Frauenvereinen unterstützt, auf alle Art den strafensüchtigen Frauen dazu, ein neues Leben anzufangen. Auf ihre Anregung hat sich in Stuttgart ein Komitee gebildet, das am 1. Dezember 1906 eine „Zufluchtsstätte für schutzbedürftige Mädchen und Frauen“ ins Leben rief.

### Vermischtes

**Fürst Bülow's römische Villa.** Der deutsche Reichskanzler ist vor kurzem unter die Willenbesitzer Roms gegangen. Die Villa Malta, die Fürst Bülow erworben hat, ist eine der schönsten auf dem Monte Vincio gelegenen der ewigen Stadt. Lange Zeit diente sie dem entthronten König Ludwig I. von Bayern als Wohnsitz, und zahlreiche deutsche Künstler und Gelehrte waren in ihre Gärten des Königs, der für die Ausschmückung der Villa und für ihren Garten beträchtliche Summen verwannte. Später gehörte die Villa einem russischen Grafen Dobrinski. Er verkaufte sie um die Summe von drei Millionen Lire an die Königin Margherita von Italien. Der Garten der Villa bedeckt den südlichen Abhang des Hügel und bietet einen herrlichen Blick auf die Kuppeln und Türme Roms.

**Die Riesenglocke, die Savoyarde,** welche 1885 Kilo wiegt, befindet sich nun in dem Glockenturm des Campanile der Herz-Jesu-Kirche auf dem Montmartre bei Paris. Der Glockenkörper allein wiegt schon 850 Kilo und der Umfang der Glocke beträgt sieben Meter. Die Glocke wurde zu Annecy in Savoyen gegossen und unter großen Schwierigkeiten mit Ochsenspannen auf den Hügel des Montmartre gebracht, wo sie bisher in einem provisorischen Glockenturm verblieb.

**Zur Alkoholfrage!** Wie im Leben des Einzelnen, so hat der Alkohol bis auf den heutigen Tag auch für größere Kreise wichtige Vorgänge und Ereignisse eine bedeutende, noch viel zu wenig erforschte Rolle gespielt. Auch der Gang der Weltgeschichte ist durch ihn schon mehr als einmal nicht unwesentlich beeinflusst worden. Ein interessanter Beleg hierfür findet sich im Märzheft der

Pariser „Revue Historique“ in einem bisher unbekannt gebliebenen Bericht des österreichischen Vizekonsuls Grafen Apponyi an den Kaiser Fürsten Clemens Weterich über den am Nachmittag des 13. Juli 1842 durch Sturz aus dem Wagen erfolgten Tod des Herzogs von Orleans, des ältesten Sohnes und Thronfolgers Louis Philipps. Graf Apponyi erzählt dort über die Katastrophe: „Am Vormittag des 13. Juli hatte der Thronfolger seinen Adjutanten und Offizieren vom Dienst in den Tuilleries ein Abschiedsfrühstück gegeben. Man hatte dabei viel getrunken, daß die Herren weinbeladen, nicht imstande waren, den unglücklichen Prinzen nach Neuilly zu begleiten. Gätte er jemanden neben sich gehabt, so wäre das Unglück, dessen Opfer er wurde, zweifellos nicht eingetreten. Vielleicht war er selbst vom Wein erhit und erregt. Nichts war dann leichter, als daß er, im Wagen sitzend, um zum Postillon zu sprechen, durch ein Schütteln zum Schwanken gebracht und das Gleichgewicht verlierend, aus dem Wagen geschleudert wurde.“ Herr Thiers, der, wie man weiß, ebenfalls Louis Philipps Ministerpräsident gewesen ist, sagte in späteren Jahren: „Jener Sturz aus dem Wagen vom 13. Juli 1842 hat die Physiognomie Europas verändert.“ Der große Staatsmann sprach da ein bedeutsames, wahres Wort. Der Thronfolger war infolge seiner tapferen Haltung bei der Belagerung von Antwerpen sehr beliebt in ganz Frankreich. Wäre er am Leben geblieben, dann hätte es wahrscheinlich die Revolution von 1848 und den Sturz des Juliönigkums des Hauses Orleans nicht gegeben, und Frankreich wäre wohl auch die Regierung Napoleons III. sowie die Katastrophe von 1870 erspart geblieben. Und das alles

### Kunst, Wissenschaft und Literatur.

75 Jahre waren es am 22. März, daß Johann Wolfgang von Goethe, im 83. Lebensjahre stehend, seine leuchtenden Augen für immer schloß. Der laute Schmerz überdauerte den unerquicklichen Verlust, den die deutsche Literatur durch dessen Gehirngang erlitten, jedes weitere Entfinden, und erst allmählich ward man inne, was man in ihm verloren hatte. Goethe entstammte einer kleinbürgerlichen Familie, die ursprünglich in Artern ansässig war. Goethes Großvater war der Sohn eines Hufschmiedes und wanderte als Schneidergehilfe in Frankfurt a. M. ein, wo er durch Heirat Besitzer des Gasthofes „Zum Weidenhof“ wurde. Sein Vater war Jurist, feierlicher Rat. Der Geburtstag Goethes ist der 28. August 1749. Im Jahre 1765 bezog Goethe die Universität Leipzig, im Jahre 1770 ging er nach Straßburg. Von 1773 bis 1775 lebte er wieder in Frankfurt. Am 7. November 1775 kam er nach Weimar. Seine große Italienreise trat er im September 1786 von Karlsruhe aus an. Von 1791 bis 1817 leitete er das Weimarer Hoftheater. Am 30. Juli beendete der Dichter den zweiten Teil des Hauptwerkes seines Lebens, des „Faust“, am 22. März 1832 schloß er mit den Worten: „Mehr Licht!“ für immer die Augen. Auf ihn, einen der größten Dichter aller Zeiten, passen mit Recht die Worte aus seinem „Faust“: „Es kann die Spur von meinen Erdentagen nicht in Neonen untergehen!“

### Theater und Musik.

**Konzerte und Vorträge im März 1907** —  
**Kerangement und Eintrittskarten:** F. Nie 2, Königl. Hof-Musikalien-Handlung, Konzert-Agentur und Piano-Lager (Inhaber: F. Wötner) Seestraße 21 (Raufhaus).  
**Leo Griepen, III. Experimental-Vortrag:** „Schwermel des Ueberflusses.“ Sonntag den 24. März, abends 8 Uhr, Kleiner Gewerbebauhsaal. Karten à 3, 2, 1 M.  
**Alban Miltche (Violine), Konzert.** Mitwirkung: Wladimir Gernikoff (Klavier). Mittwoch den 27. März, abends 7 Uhr, „Palmengarten“ (Wulenhau). Sitzplätze à 4, 2 1/2 M., Stehplätze à 1 1/2 M.  
**Sängerbuchwährlicher Lehrer, einmaliges Konzert.** Leitung: Ferdinand Bach. Mittwoch den 27. März, abends 8 Uhr, „Gewerbehaus“. Sitzplätze à 3, 2, 1 M., Stehplätze à 50 H.  
**Vestellungen auf Plätze nimmt auch die Königl. Sächs. Hof-Musikalienhandlung von H. Prauer (F. Wötner), Reichenh. Hauptstraße 2, entgegen. — Kartenverkauf von 9-11, 8-10 Uhr.**

### Büchertisch.

**Gott schickt noch immer Engel,** von E. Ringen. (45. Bändchen der Sammlung „Münchener Volkschriften.“) 72 S. Oktav. München, Münchener Volkschriftenverlag. Preis 15 Pf. (18 Heller). — Der Verfasser schildert eine Sturmflut, die über die Nordküste hereinbricht und schuld ist, daß zwei Ehegatten, die Stolz und Aufhebung der Nachbarn entzweit hatten, sich wieder versöhnten. Die

### Bitte ausschneiden!

Charakterzeichnung der beiden Gatten ist vorzüglich. Wir halten das Bändchen für eines der besten der Sammlung. Es kann auch der reiferen Jugend in die Hände gegeben werden.

### Kirchlicher Wochenkalender.

**Kapelle Leipzig-Plagwitz-Stunden** (katholische Pfarrkirche, Friedrich-August-Straße 14). (Fernspr.: 6822.) 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Hauptgottesdienst, 11 Uhr Schulgottesdienst, 4 Uhr Tauhen, 6 Uhr Fastenpredigt mit hl. Segen. — Maria Verkündigung: 7 Uhr hl. Messe, Gelegenheit zur hl. Weichte, 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt, 1/8 Uhr Marienandacht mit hl. Segen.  
**Pfauen I. P.:** Vorm. 1/8 Uhr stille heil. Messe, 9 Uhr Palmsonntag, Predigt und Hochamt, 11 Uhr Schulmesse, abends 6 Uhr Fastenpredigt und hl. Segen. — Maria Verkündigung: Vorm. 1/7 Uhr stille hl. Messe, 9 Uhr Predigt und Hochamt, 11 Uhr Schulmesse, abends 8 Uhr Marienandacht und heil. Segen. **Wochentags früh 7 und 9 Uhr heil. Messe.**

### Aus der Zeit, für die Zeit.

Palmsonntag grüßt die Lande  
 Und der Lenz zog in die Welt:  
 Ertes Grün am Akerande,  
 Erste Blumen schon im Feld . . .  
 Osterfreude haucht schon leise  
 Feststimmung, Fröhlichkeit,  
 Und der Vögel muntere Weise  
 Jubelt frühlingsseitig.  
 Taufend braune Knospen schwellen  
 Und es blinkt der Sonnenschein,  
 Und des Baches Silberwellen  
 Murmeln Lenzesmelodein.  
 Neues Leben ist erstanden,  
 Neues Licht und neuer Glanz,  
 Hier und da blüht in den Wäldern  
 Schon der Weichen blauer Kranz.  
 Hofel, Bappel und Frau Weide  
 Stehen da in Festestracht:  
 Grün' und Silbergrau Seide  
 Spannen Käpchen über Nacht.  
 Und die fahlen Birkenäste  
 Wölft ein rötlich-bräuner Hauch,  
 Und die Drossel baut am Neste  
 In dem wilden Schlenkerstrauch.  
 Braut ein Sturm auch noch aus Norden,  
 Raum noch wirkt er Tod und Leid, —  
 Frühling, Frühling ist es worden  
 Auf der Erde weit und breit! —  
 Und in allem diesem Werden  
 Wird der Mensch auch wieder jung,  
 Denn nun herrscht nicht mehr auf Erden  
 Fable Winterdämmerung!  
 Denn nun wächst in seinem Herzen  
 Auch der Frühling, — Winter stol! —  
 Und die weißen Wänterkerzen  
 Leuchten auferstehungsstrot!  
 Nur noch Wochen, nur noch Tage  
 Und der Sommer singt sein Lied,  
 Wenn es bunt in Han und Hage  
 Lüste atmet, schimmernd blüht!  
 Selbst aus Oesterer-Vegen  
 Denkt das gute Hausbuhn jetzt,  
 Dem man für den Gerseggen  
 Schon ein Körbchen hingewirft!  
 Mensch geh' in dich! Preis und Freude  
 Jubel ihren Frühlingsang!  
 Glück auf allen Iretz und heute!  
 Palmsonntag . . . Glockenklang!

Richard Lutzig.

## Große Gelegenheitsposten

## Kleiderstoffe

Schwarze und farbige Seidenstoffe  
 Herrenstoffe, Waschstoffe,  
 Hemdenbarchente

Gardinen, Möbelstoffe,  
 Leinen- und Baumwollwaren,  
 Tischdecken, Bettdecken.

Preise und Auswahl ohne Konkurrenz!

**H. Zeimann,**  
 Dresden, Webergasse 1, I. Et.  
 (Ecke Altmärkte).

## ERNST KAPS

Pragerstrasse, Eingang Waisenhausstr. 14, rechts

PIANINOS HARMONIUMS



FLÜGEL

— Gegründet 1858 —

631 **Zahnateller**  
**G. Winkler's Nachflg.**  
 Mathews Dzwonkowski  
 Wallstr. Nr. 4, I. l. unmitelb. Nähe d. Postpl.  
 Künstliche Zähne in jeder Art und Ausführung, Plomben, Zahnziehen etc.  
 Beste Empfehlungen! Sprechstunden tgl. v. 9 b. 6 Uhr, Sonntag unbestimmt.

## Bäckerei von Josef Nitsche

Dresden, Käufferstraße 6  
 empfiehlt keine vorzüglichen Backwaren.  
 Täglich frische Kaiser-Matronen.  
 Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Anfertigung u. Lager sämtlicher

### Berufskleidung.

(Bei ganzen Ausstattungen f.

### Kochlehrlinge

sowie anderer Berufsarten

### Schutzmäntel

für Behörden, Aerzte, Laboratorien sowie für jeden anderen Beruf.



## Oskar Bialla, Dresden

Wäschefabrik, Berliner Straße Nr. 23, Verkaufslokal  
 nur **Große Brüdergasse Nr. 8, I.** (Ecke Quer-  
 gäßchen.) Fernsprecher 4089. Illustrierten Katalog sende  
 frei zu. Größtes Spezialgeschäft am Platze.

### Feinbäckerei u. Konditorei

## Dresden: A. U. Kupferie Sorsbergstr. 25

Fernsprecher 4190, 2 Minuten von der neuen kath. Kirche  
 empfiehlt keine anerkannt vorzüglich. Backwaren. Täglich 18 bis  
 20 Sorten frische Kaffeebuden. — Torten. — Baumkuchen. —  
 Baumkuchen. — Dessert. — Tee- u. Weingebeid. — Frucht-Eis. —  
 Waffeln und bunte Wäntchen.

**Spezialität:** Eierschecke. — Prasselkuchen. — Kamerader Splitter-  
 hörnchen. — Pfannkuchen. — Kamerader Spritzkuchen.  
**Einladung zur Stellen-Stener!** Wer bis Weihnacht  
 5 Mark freuert, bekommt 3 hochfeine Christstollen in Wandel  
 oder Sultania.

Bestelle hiermit die  
**„Sächsische Volkszeitung“**  
 Dresden-A., Pillnitzer Straße 43  
 für das 2. Quartal 1907

Name: \_\_\_\_\_  
 Ort: \_\_\_\_\_  
 Straße und Haus-Nr.: \_\_\_\_\_

Bitte, diesen Bestellzettel auszufüllen und falls die Zustellung durch Voten erwünscht ist, der Geschäftsstelle, Pillnitzer Straße 43, zu senden, oder wenn durch die Post gewünscht, in den Postbriefkasten zu legen.

**Berufs-Vorbildung**

Abteilungen für männliche u. weibliche Geschlecht  
 Oster 1907 — 42. Schuljahr 1907, 44. Semest. Schulgeld-Zubehören  
 und Stunden-Pläne für alle Abteilungen, praktische Vorbereitungen und schriftliche  
 Bescheinigungen für jeden einzelnen Fall als Ergebnis beruflicher  
 Ausbildung kostenlos. Gelüben um schriftliche Kaufkraft oder um Zulassung von  
 Kaufleuten und Briefmarken für Buchhandlung.

I. Höhere Fortbildungsschule (Tages- und Abendschule — Lehrplangeschule).  
 Höhere- und Fachlehrer-Rufe für Handels-Lehrlinge Fortbildungsschul-  
 pläntliche und solche Schüler, die sich für eine kaufm. oder verwandte Berufstätigkeit  
 oder für die Besondereinrichtung der Vorbereitungsschule (Lehrplangeschule) jährlich  
 (inklusive gemeinnütziger Beiträge) jährlich 12 bis 14 Schulgeld; jedes  
 weitere freiwillig hinzuzunehmende Schulgeld (Wahlprüfung, Antritt 10 Schulgeld  
 mehr. Tages- oder Abend-Schulen. — Anweisung Fortbildungsschulpläne,  
 die mit Eltern oder Mitsprache eines Schulinspektors beschlossen (auch bei dieser  
 höchsten Fortbildungsschule ausüben können).

II. Handels-Schule. A. Handelswissenschaftliche Kurse für Erwachsene.  
 Klassen für Eingetragene Geschäftsleute, Kaufleute, Bankbeamten und  
 höherer und geringerer Ausbildung.

a) für bejahrtere und jüngere Männer (Kaufleute, Fabrikanten,  
 Gewerbetreibende, Beamte, Militäre usw.).  
 b) für Frauen und Mädchen.

In allen Abteilungen Vorles- und Selbstlehre (für einzelne Fächer auch  
 Privatunterricht) in Tag- oder Abendstunden. Zutritt frei. Unterricht  
 der Lehrpläne; zur Beachtung und berücksichtigung der Zusammenstellung  
 geeigneter Lehrpläne für Fächer für verschiedene Berufsstellungen, Berufsbahnen  
 und Berufswege (Kaufmann, Korrespondent, Buchhalter, Kassierer,  
 Expedient, Rechnungsführer, Stenograph, Maschinenführer usw.). — Schul-  
 geld tabellarisch in nachfolgender Tabelle und Auszahlung.

B. Vorbereitung für Amtsprüfungen zum Eintritt in die Beamten-  
 Laufbahn (Staats- und Oberlehrer) usw. ebenso für Beamten  
 Weiterbildung in die nächsthöhere Dienststufe und zur Aufnahme in die  
 höchsten Staatsbeamtenstellen, Baugewerkschulen, Zeichenschulen, Ingenieur-  
 schulen, Techniken, Institutsschulen usw.

III. Privat-Kurse für jüngere Personen hauptsächlich während der  
 Abendstunden in Klassen- und Einzelunterricht. Dauer nach Einverständnis; ganz-  
 teilw., oder vierteljährlich. Freie Auswahl einzelner Lehrpläne.

**Kleinliche Handels- und Höhere Fortbildungsschule**  
 Dresden A 9, Moritz-Str. 3. Fernsprecher 9035  
 Direktor: E. C. Klein

**Anton Müller.**  
 Pa. Holländer Austern direkt von den Banken der  
 künstl. Zucht in Bergen op Zoom.

**Feinst. Mittagstisch.**  
 Diners zu Mk. 1.75, Mk. 2.50, Mk. 3.50.  
 Zur Dinerzeit Pilsner in Karaffen.  
 Franz. Küche. Div. Spezialgerichte.  
 Portionspreise zu Mk. 1.25 und —.75.

Das schöne Etablissement bietet einen hervor-  
 ragend angenehmen Aufenthalt und wird besonders  
 nach Theaterschluss geehrten Familien empfohlen.

**Abends Quartett-Konzert**  
 bis 11 1/2 Uhr. 1068

**„Kulmbacher Hof“**  
 Dresden, Schloßstraße 23.  
**Spezial-Ausschank**  
 von Bier der Ersten Kulmbacher.  
 Speisen à la carte zu kleinen Preisen.  
 Für gut bürgerliche Küche bürgt altes Renommee.  
 August Reibholz

**Hotel Bayrischer Hof**  
 Dresden, a. d. Frauenkirche 5,  
 empfiehlt seine freundlichen Lokalitäten.  
 Vereinszimmer noch einige Tage frei.

**Benjamin Nitsches Restaurant**  
 Dresden, Trompeter-Straße 14  
 hält sich bestens empfohlen. 1492

**Hôtel zur Goldenen Sonne**  
**Baugen**  
 Mitte der Stadt a. d. alten Kaserne. Neue franz. Betten. Eleg.  
 Zimmer von Mk. 1.50 an. Große Restaurationsräume, Weinstuben,  
 Küche u. echte Biere. Pilsner Urquell. Reichhaltige Speisen-  
 Karte, auch kleine Menüs. Bäder im Hause. Telefon 254. Haus  
 brenner am Bahnhof, trägt „Hôtel zur Sonne“.  
 Ernst Henker, Besitzer.

**Zahn-Atelier Josef Maciejewski**  
 Prager Straße 31, II.  
 Absolut schmerzlose Zahnoperationen.  
 Alle Arten Plomben, Künstlichen Zahnersatz etc.  
 Für Mitglieder der katholischen Vereins Preisermäßigung.  
 Zahnoperationen für Unbemittelte unentgeltlich.  
 Sprechstunden: 9—1 u. 3—6, Sonn- u. Feiertags 9—11 Uhr.

**Erstkommunikanten**  
 und schulpflichtige Kinder erhalten Extra-Rabatt und Geschenk.  
 12 Visit 100 12 Cabinet 100  
**1.80 Mk. 4.80 Mk.**  
 Nur beste Ausführung.  
**Photographische Kunstanstalt „Germania“**  
 Eisenstraße 71, nächst dem Sachsenplatz.  
 Sonntag von 11—4 Uhr geöffnet.

**Hochfeine Dessert- und Tafel-Liköre**  
 Echt importierten Rum, Arac, Cognac  
 echt holländ. Eiercognac (Adrocaat)  
 Reizende Ostergeschenke in Eiformflaschen  
 empfiehlt 1884  
**D. Bergmann**  
 Moritzstraße 7. vorm. Rob. Werner. Moritzstraße 7.

**Chocolade**  
 Gala-Peter, Kohler, Suchard, Cailler,  
 Sarotti, Hildebrand & Sohn, Feltsche,  
 Hartwig & Vogel.  
**Sommerlatte Nachf. Clara Knoch**  
 Dresden-A., Wettinerstr. 7  
 schrägüber dem Tischl.  
**Chocolade Ribet**  
 unübertroffen an Wohlgeschmack.  
 Echt import. russ. u. chines. Tee.  
 = KAFFEE (Ehrig & Kürbiss) =

**Herren-Moden**  
**J. Hünerfeld,**  
 Leipzig-Gohlis, Lindenthaler Str. 27,  
 empfiehlt sich zur Anfertigung eleganter Herren-  
 Garderobe nach Maß in sauberster Ausführung zu  
 soliden Preisen. — Reichhaltiges Musterlager in her-  
 vorragenden Neuheiten der Saison.

**ff. Fleisch- und Wurstwaren**  
**Curt Mertzsching**  
 Dresden-Str., Wittenbergerstr. 79.

**Gebr. Eichhorn**  
 Dresden, Trompeterstraße 17.  
 Permanent größte Auswahl:  
 Kinderwagen — Sportwagen,  
 Promenadenwagen.  
 Kinderstühle — Kinderbetten  
 Preislisten gratis.  
 Prompter Versand nach auswärtig.

**Willert & Beyer**  
 Spezial-Institut für Augengläser  
 Dresden-A., Pillnitzer Str. 20  
 — Ecke Neue Gasse (Straßenbahnhaltestelle)  
 empfiehlt Opern- und Reise-gläser, Prismen-Binoles  
 zu Federreisen, Barometer, Thermometer, Reiß-  
 zunge, elektrische Taschentampen, Brillen und  
 Klemmer neuester Fassons mit allen existierenden Gläsern  
 von von Mark 2.— an. 830  
 Augenärztliche Rezepte werden gewissenhaft ausgeführt.  
 Reparaturen schnell, sachgemäß und billig.  
 Versand nach auswärtig.

**Haus- u. Küchengeräte**  
 Glaswaren, Porzellan  
 beste Qualität, äußerst preisw.  
**Hugo Wehaus,**  
 Dresden, Pillnitzer Str. 25.

**Rheinwein**  
 25 Liter Weiß- oder Rotwein  
 für 13.75 Mk. — bei jedem  
 Weingutbefehliger Ch. Abel, Gen-  
 singen b. Bingen a. Rhein. Die-  
 ser ist für sich r. Haus r.  
 20 Liter Weiß- u. Rotwein 12.50  
 10 „ „ „ „ „ „ 6.50  
 n. Glas u. Bitt. „ „ „ „ „ „  
 Jede Flasche ungel. Preisliste frei.

**Patent Bureau Krueger**  
 Schuss- (All-Verband-) Patentbureau  
 str. 2. Tel. 341. markt

**Fein-Bäckerei**  
**Franz Riegel**  
 Dresden-A., Gneisenaustr. 9  
 empfiehlt täglich verschiedene Sorten frischen Kaffee-  
 kuchen, Plunder-, Blätter- und Teiggebäck,  
 ff. Pfannkuchen.  
 Bestellungen von Torten usw. werden pünkt-  
 lich und sauber ausgeführt.  
 Vorzügliches Frühstücksgebäck pünktlich und  
 frei ins Haus.  
 Stollensteuer  
 Verwendung nur feinsten Naturbutter.

**Jos. Kulb**  
**DRESDEN-A.**

**Pommitzer Kur-Milch**  
 von  
 geimpften Kühen  
 seit 30 Jahren  
 mit gutem Erfolg  
 eingeführt.  
 In Reformflaschen  
 frei ins Haus.  
 Vollmilch  
 in Flaschen oder  
 Krug,  
 = Sahne, =  
 ff. Butter.  
 Telephone 3910  
**M. Hermann**  
 Milchversand  
 Uhland-Str. 11.  
 Inh. R. Altus.

**Johannes Schneider**  
 Wettinerstr. 2,  
 direkt am Postplatz,  
 bester man die haltbarsten  
**Glacé-**  
**handschuhe,**  
 eigenes Fabrikat zu  
 billigsten Preisen.  
 Stoff- und  
 Spitzenhandschuhe  
**Krawatten,**  
 stets neueste Muster.  
**Herrenwäsche**  
**Hosenträger.**  
**Knöpfe, Nadeln.**  
 Bitte genau auf die  
 Firma zu achten. 30

**Carl Lingke**  
 Dresden, Webergasse 4  
 Alt. Spezialgeschäft am Platz  
 (gegründet 1889) 987  
 empf. böhm. Stoffwaren, Daunen u.  
 Infanterie- u. reeller u. billiger  
 Bedienung. Anfert. v. Daunen-  
 u. Wolldecken in jeder Preisstufe.

**Willibald Wyrwol**  
 Sattler und Tapezierer  
 Dresden-Cotta, Warthaer Straße 5  
 empfiehlt sein Lager von  
**Tischler- und Polstermöbeln sowie**  
**Lederwaren aller Art.**  
 Anfertigung aller Tapezierarbeiten.



### In dem heftigen Wahlkampfe

hat es sich wieder gezeigt, wie notwendig die weiteste Verbreitung unserer Sächsischen Volkszeitung ist. Mit dankenswertem Eifer und gutem Erfolge wurde daher auch allgemein dafür gearbeitet, so daß wir hohem Ausmaß an Abonnenten gewonnen haben. Der Ansturm gegen die parlamentarische Vertretung der Katholiken Deutschlands ist aber noch nicht vorbei. Wir müssen nach wie vor gerüstet sein. **Die beste Rüstung ist die politische, soziale und religiöse Aufklärung** durch die weiteste Verbreitung der Sächsischen Volkszeitung. Da der Monat März, als letzter Quartalsmonat, sich besonders zur Werbearbeit eignet, bitten wir unsere Leser um gütige Empfehlung unserer Zeitung in Freundes- und Bekanntenkreisen, sowie um Angabe geeigneter Adressen zwecks 14-tägiger kostenloser Zusendung von Probe-Nummern.

### Politische Hundschau.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Der Reichskanzler Fürst von Bülow läßt den Wagen laufen, wie er läuft. Bei der großen Staatsdebatte wurde er aus der Mitte und von links mit Angriffen überhäuft, bei der Interpellation über Wahlbeeinflussung wurden ihm Dinge gesagt, wie sie wohl selten ein leitender Staatsmann zu hören bekommt! Und der Reichskanzler? — Es nicht! — Nun hat seine berühmte „Barung“ nicht bloß im Reichstage bei verschiedenen Anlässen minderen Ranges bereits dreimal versagt, sondern ganz besonders im preussischen Abgeordnetenhaus ist sie vollständig in die Brüche gegangen, so daß alles nach dem Reichskanzler geradezu geschrieben hat. Und der Reichskanzler? — Es nicht! — Er schickt sich an, mit Professor Harnack nach Kapallo an der Riviera zu gehen und sich dort zu erholen von den ganzen zwei Reden von je drei Viertelstunden, die er bis jetzt gehalten. Selbst liberale Blätter, wie der „Sann. Cour.“, sagen, daß im preussischen Landtage bei dem Antrage über Abschaffung der geistlichen Schulaufsicht die konservativ-flerikale Mehrheit den Wagen des Herrn von Studt zur Not herausgehoben, den Wagen des Kanzlers aber mitten hineingehoben hat. Daß der Herr Reichskanzler auch den Herrn Reichssekretär von Stengel bei der Frage, betreffend die Weisheit an die unteren und mittleren Reichsbeamten in der Verlegenheit hat hängen lassen und erst in letzter Stunde mit einem in die Situation wesentlich ändernden Vorschlag herantreten ist, ist gerade auch kein Beweis allzu weitläufiger Regierungsweisheit. Jedenfalls ist die günstige Lösung eine Folge der Festigkeit, mit der das Zentrum auf seinem Antrage zu Gunsten der Beamten stehen geblieben ist. Das Zentrum konnte deshalb nach dieser Erklärung, wonach demnächst die Aufbesserung und die Wohnungsgeldzuschüsse in Angriff genommen werden, seinen Antrag zurückziehen.

Bülow und Harnack. Die „Allgem. Ztg.“ läßt sich berichten, daß der Reichskanzler am 24. März in Kapallo (Riviera) eintrifft. In seiner Begleitung wird sich Professor Harnack befinden. Wir haben wiederholt auf die Beziehungen zwischen Harnack und gewissen „regierenden Persönlichkeiten“ hingewiesen und Harnacks Programm zur inneren Auflösung des Katholizismus mit bestimmten Erscheinungen der Reichsregierungspolitik in Zusammenhang gebracht. Auch weiß man, daß Harnack von gewisser Seite als etwaiger preussischer Unterrichtsminister in Aussicht genommen ist. Daß sich an der Riviera die angebotenen Dinge weiterentwickeln werden, versteht sich — angekommen sind sie ja schon geraume Weile. Daß Harnack, der liberale Theologe, der Mann der Liberalen wäre, ist selbstverständlich. Ob die Konservativen von ihm erbaut wären, ist eine andere Frage.

Eine ernste und maßvolle Kritik ist auch in unserem Lager erwünscht. Ein Muster einer solchen bietet Dr. Julius Padern in Heft 5 der „Hift.-pol. Blätter“. „Man möchte“, sagt er, „der jetzt noch verstärkt in den Reichstag zurückkehrenden Fraktion des Zentrums hier und da etwas mehr Leitung wünschen“. Er wies darauf hin, daß in einer Lage wie der gegenwärtigen „gute Disziplin eine unbedingte Notwendigkeit ist“. Die bisherigen Verhandlungen zeigen nun wirklich das Zentrum in einer disziplinierten Geschlossenheit, wie es in den letzten Jahren nicht mehr in dem Grade der Fall war. Das Eingreifen der Fraktion in die Verhandlungen ist ein so wohlüberlegtes, und alles funktioniert nach einem festen zu Grunde liegenden Plan so vorzüglich, daß das moralische Ansehen der Fraktion in den Augen der anderen Parteien nicht nur nichts verloren, sondern sogar noch gewonnen hat. Man hatte gehofft, das Zentrum würde sich in oppositionellem Eifer zu gewissen Ausschreitungen hinreichend lassen. Das Gegenteil ist geschehen. Das Zentrum erwies sich als vornehm, geistig hochstehende, ja staatsmännlich überlegene Partei. Es hat sich auch in dieser sehr schwierigen Lage bewährt.

Dem Zentrum als Fort der Volksrechte stellt „Genosse“ Kantsky in der letzten Nummer (23) der sozialdemokratischen „wissenschaftlichen“ Wochenschrift „Die Neue Zeit“ folgendes Zeugnis aus: „Mehr als einmal aber war es das Zentrum, das im Gegensatz zum Liberalismus den Sozialdemokraten in der Verteidigung oder Gewinnung von Volksrechten beistand. So erst jüngst in Bayern, wo die Liberalen sich der Wahlreform hartnäckig widersetzen und so die Sozialdemokratie zwangen, diese im Bunde mit dem Zentrum zu machen. Das ist übrigens eine Erscheinung, die nicht auf Deutschland beschränkt ist. Auch in Österreich ist unter den Faktoren, die es ermöglichten, daß der Ansturm des Proletariats zur Wahlreform Erfolg hatte, die Mitwirkung der Christlich-Sozialen zu rechnen. Während gerade aus dem liberalen Lager die ärgsten und giftigsten Feinde der Wahlreform kamen. Zwar läßt Kantsky weiterhin das Zentrum diese Rolle nur aus Nützlichkeitgründen spielen. Das braucht weiter nicht anzufallen, daß Kantsky ja noch seinen Moralbegriffen die Notwendigkeit der Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit dem politischen Gegner gegenüber nicht anerkennt!

Ein Sozialdemokrat über den Brotwucher. Der frühere sozialdemokratische Abgeordnete Galmer schreibt in der von ihm herausgegebenen „Wirtschaftlichen Wochenschau“ über dieses Thema folgendes: „Man kann sehr häufig lesen, daß der englische Arbeiter billigeres Brot esse, als der deutsche. Warum? Weil bei uns in Deutschland das Brot durch den Zoll verteuert werde, während in England Getreide zollfrei sei. Diese Feststellung klingt sehr einleuchtend, sie geht durch die Presse und wird allgemein geglaubt. Nur entspricht sie keineswegs den Tatsachen, sondern in Wirklichkeit verhält es sich etwa umgekehrt: nicht der deutsche, sondern der englische Konsument hat einen höheren Brotpreis zu bezahlen. Das klingt zunächst ungläublich, paßt auch ganz und gar nicht zu der üblichen Auffassung und wird daher gar nicht gerne gehört. Tatsachen soll man aber lieber beizeiten anerkennen, da sie schließlich doch Anerkennung erzwingen. Nach deutschem Geld und Gewicht kostete 1 Kilogramm Brot, wenn wir das englische Pfund zu 453 Gramm und den englischen Penny zu 8 Pf. annehmen, am 1. Dezember in London etwas über 24 Pf. Für ganz Deutschland dürfte sich der Durchschnittspreis auf etwa 22 Pf. pro Kilogramm belaufen. Dieser Unterschied zwischen englischem und deutschem Brotpreis verblüfft zunächst, aber der Grund dieses Unterschiedes ist sehr einleuchtend: der Engländer ist ausschließlich Weizenbrot, der Deutsche überwiegend Roggenbrot; Roggen steht aber an sich tiefer im Preise als Weizen. Alles in allem scheinen mir die Dinge so zu liegen, daß wir in Deutschland für die Brot- und Mehlpreise im allgemeinen sicher nicht mehr, sondern eher etwas weniger bezahlen als der Engländer. Wenn wir unseren deutschen Brotpreis mit einem ausländischen vergleichen wollen, dann müßte es der russische Preis sein, dieser steht allerdings sehr weit unter dem Niveau des deutschen. Aber das ist erstens bei der Qualität des russischen Roggens, sondern bei seinen Herstellungskosten nicht anders möglich. Der billige russische Roggenpreis basiert auf dem Elend und dem Hungertode

des russischen Bauern. Dabei ist der Exportpreis oft merklich niedriger, als der im russischen Verkehr bezahlte Preis. Mit dem niedrigen russischen Roggenpreis kann Deutschland nicht konkurrieren, soll nicht das Lohnniveau in der deutschen Landwirtschaft, namentlich in den östlichen Provinzen, noch tiefer sinken. Gerade im Verkehr mit Rußland aber wirkt der Zoll keineswegs immer so einfach, daß der Zoll nur vom Inland getragen würde. Wir hätten in Deutschland ohne Zölle zweifellos billigeres Brot, aber wir dürfen nicht übersehen, daß Deutschland mit Ausnahme von Rußland ein hauptsächlich roggensummierendes Land ist, und deswegen seine Mehl- und Brotpreise trotz hoher Zölle nicht oder doch nicht viel über die Mehl- und Brotpreise in den hauptsächlich weizensummierenden Ländern hinausgehen.“ Die Genossen erfahren natürlich diese Sätze nicht, weil sonst in der Agitation mit dem Brotwucher nichts mehr anzufangen ist.

### Vermischtes.

Das Automobil im Dienste des Verbrechens. Seit jeher war es das Schicksal einer jeden neuen Erfindung, daß sie von Verbrechern zum Schaden der Menschheit ausgenutzt wurde. Sie ging es seinerzeit dem Zweirad, so dem Chloroform, dem Telefon, der Photographie, dem Hypnotismus, und so geht es jetzt dem Automobil. Mit einem Kraftwagen fuhr Dr. Gallay davon, als er die Escomptebank in Paris um eine Million geprellt hatte. Wäre seine Nacht, die er in Sabre bestieg, auch so rasch gefahren, wie sein Automobil, man würde ihn wohl noch heute fuchen. Ein besonders raffiniertes Streich gelang einem Pariser Gauner, der in der Nationalbank eine große Summe deponiert hatte. Einige Tage nach der Hinterlegung des Betrages kam er zu einem Bankier in einer kleinen Provinzstadt bei Paris und verlangte unter Vorweisung des Depotcheines der Nationalbank dringender Umstände wegen die Auszahlung der Summe. Der Bankier ließ sich von der Nationalbank telephonisch das Vorhandensein des Depots bestätigen und zahlte dem Gauner anstandslos die ganze Summe aus. Der Spitzhube bestieg hierauf ein Automobil und kam bei der Nationalbank in Paris an, noch ehe der Bankier aus der Provinz die Auszahlung des Betrages angezeigt hatte. Nun behob er bei der Nationalbank sein Depot und verschwand mit seinem Automobil spurlos, ohne bisher entdeckt worden zu sein. In Italien, Frankreich und Amerika ist jetzt das Automobil das Lieblingsvehikel der gewalttätigen Liebesaffären — der Entführungen. Auch Fälle von Kindesauslieferung mit Hilfe des Automobils sind nichts Seltenes mehr. Eine unangenehme Ueberraschung erlebte auch ein französischer Graf, dessen reich eingerichtete Villa jedem Gast mit Brillenmaske offen stand, denn ihr Besitzer war leidenschaftlicher Automobilfahrer. Eines Tages telegraphierte ihm sein Advokat, er möge sogleich einer wichtigen Unterredung halber nach Paris kommen. Der Graf fuhr in seinem Kraftwagen nach Paris und kurz darauf fuhr ein anderes, höchst elegantes Automobil mit Herren und Damen vor der Villa vor. Der Diener führte die Herrschaften in den Speiseaal und ließ einen Worgensindisch servieren. Man aß und trank und unternahm endlich angeblich einen kleinen Ausflug in die Umgebung. Jetzt kam der Graf zornentbrannt nach Paris zurück, er hatte einen halben Tag dort auf seinen Advokaten gewartet und dann erfahren, daß das Telegramm fingiert war; seine Liane wurde nicht besser, als er die Schränke und Spinden seines Speisezimmers auf das Sorgfältigste ausgeraubt fand. Ob man gegen die Ausnutzung des Automobils durch Verbrecher ein Mittel finden wird? Rosen's hoffen!

Die älteste Frau Deutschlands, die 119 Jahre alte Holzarbeiterwitwe Josefine Eder feierte im Hause ihrer Enkeltochter, in einem kleinen Bauernhause in Spitzendorf, Gemeinde Wilmannsberg, Station Stalpendorf der Waldbahn Postau-Preyming, ihren Geburtstag. Die greise Matrone wurde im Alter von 50 Jahren Witwe; von ihren drei Kindern ist nur noch eine Tochter am Leben, die auch schon im 86. Lebensjahre steht. Die Enkelin, bei der Frau Eder wohnt, ist 38 Jahre alt. Die Greisin hört und sieht noch recht gut, auch der Appetit ist ein guter, doch hat das Denkvermögen bei ihr in der letzten Zeit nachgelassen.

Gründungs-Jahr 1835.

## Schramm & Echtermeyer, Dresden

Landhausstr. 27 (Telephon 8289) \* Seestr. 18 (Ministerhotel) (Telephon 9506)

empfehlen ihre vorzüglich eingeführten Cigarren-Marken:

Burgkronen . . . . .	Mk. 5.—	Wagner . . . . .	Mk. 6.50	Cuba Imperial . . . . .	Mk. 9.50
Mexiko (Spez.) . . . . .	5.70	Mezzart . . . . .	8.—	Amatista . . . . .	12.—
La Predilecta . . . . .	6.—	Aromatic . . . . .	9.—	Sachsengold . . . . .	15.—

Preise per 100 Stück

Preisbücher über ca. 600 Sorten Cigarren von 2 1/2 Pf. bis 15 Mk. das Stück gratis.

### Schokoladen-Spezial-Geschäft

## Anna Lindemann

Pillnitzer Straße 46

Spezialität: Kakao, garantiert rein  
1/2 Pfund 30 Pf. bis zu den feinsten Marken

Speise-Schokolade  
von einfachster bis bester Qualität

Bonbonnières • Attrappen  
Ostereier in dankbar größter Auswahl.



### Heinrich Padberg

Dresden-N.  
70 Louisestraße 70  
vis-à-vis Rameyerer Straße

Stets Eingang von Neuheiten in:

Filzhüte jeder Art o. 2 1/2, 4 an,  
Haarhüte, Wiener Fabrikat,  
Zylinderhüte v. 4 1/2 — 15 Mk.,  
Klapphüte in jeder Preislage,  
Schülermützen, eig. Fabr.,  
Mützen für Gymnasial- u. o. alle  
anderen Schulen, Sportmützen,  
Schirme, Mäntel, Anorakten,  
Kleider usw. — Beste Preisung.  
Auf Wunsch kommen gern ins Haus.

### Wichtig!

## Reiner oder verfälschter Wachholdersaft?

Es gibt kein zuverlässigeres Mittel, durch Ausschüttung der unreinen Säfte aus dem Körper einer Erkrankung vorzubeugen, als eine **Reinigungs-Kur mit Wachholdersaft**.

Nach den Untersuchungen eines hiesigen Nahrungsmittelchemikers wird jedoch der gewöhnliche Wachholdersaft mit Capillar- oder Traubenrotz verunreinigt, was ihn, abgesehen von der verringerten Wirksamkeit, auch zum Mißbrauch z. B. für Diabetiker ungeeignet macht. Als einziger Saft wurde rein befunden **Klepperbeers-Wachholdersaft, Marke „Kluger Vogel“**. Diese Marke bietet also für Reinheit einzig Gewähr.



In Flaschen zu Mk. — 80, 1.60, 3.—, 6.— u. in den meisten Drogerien, sonst bei C. G. Klepperbein, Frauenstraße 9. Warenzeichen gesetzl. gesch.

**Bettfedern**  
H. weiß, Schleiß à Pfd. 3.—, 3.50  
4.— und 4.50.

**H. weiße Daunen**  
großklotig à Pfd. 6.50  
empf. i. Hauptrefer. pr. Qualität  
**H. Rämisch, Dresden**  
Bettnerstraße 6.

**Restaurant von Emanuel Grolsch**  
Friedrichstraße 37, Ecke Brüuergasse  
(das nächste Restaurant am inneren Friedhof) empfiehlt seine vorzüglichen Biere, echt sächsische Küche, sowie seine freundlichen und hellen Lokale zum geselligen Feiern. Rezensionszimmer ist noch frei.  
Dachstuhlzimmer  
Emanuel Grolsch und Fran.  
1070



Knöpfe, Kollern, An-  
hänger, Armbänder, } jeder  
Stockgriffe, Zigaretten- } Art  
Etuie

Wanduhren mit Kirchenglockenton  
Die billigen, festen Preise sind vermerkt.  
Bessere Fabrikate.  
Garantie für alle Waren.

**H. Maukisch**  
Dresden-N., 34 Hauptstr. 34  
(Nähe Albertplatz).  
**Neuheiten**  
in Uhren, Gold- und Silberwaren.

Damen-Ketten . . . v. Mk. 3.— bis 150.—  
Damen-Uhren . . . " 10.— " 150.—  
Herren-Uhren . . . " 6.— " 500.—  
Herren-Ketten . . . " 40.— " 200.—  
Goldene Ringe . . . " 3.— " 100.—  
Goldene Trauringe . . . " 4.— " 30.—  
Goldene Ohrringe . . . " 3.— " 25.—  
Silberne Armbänder . . . " 4.— " 15.—  
Broschen . . . " 1.— " 30.—  
Krawatten-Nadeln . . . " 75.— " 15.—  
Gold-Damen-Uhren . . . " 18.— " 150.—



**ff. HUTBLUMEN 35 Pfg. bis 3.— Mk.**

**ff. lange Straußfedern 50 Pfg. bis 48.— Mk.**



Man verlange Preisliste.

**Hesse, Scheffelstraße.**

**Arthur Singer**

Allemannenstraße 15. DRESDEN-A. 19. Allemannenstraße 15.

Telephon 1180.  
Verpackung  
von  
**Glas**  
und  
Perzellan  
steht durch  
geschulte  
Packor.



Gegründet 1875  
Möbel-  
Speicher.  
Flügel-  
Pianino-  
und  
Kassa-  
schrank-  
Transport.

Sachkundige Vertretungen an allen Plätzen.  
Feinste Referenzen. Bahnspedition.

**Paul Hemmerling**  
Corset-Salon  
I. Ranges.  
Dresden-A.  
Schießgasse Nr. 8.,  
Ecke König-Johann-Str.



Elegant sitzende  
**Corsets**  
für jede Figur passend,  
von 1.50 Mark an.

Maskierungen  
hoher Schultern  
und Hüften  
in höchster  
Vollendung.

**Kakao, Schokoladen, Tee**  
**Kaffee, Biskuit**  
erstklassiger Häuser.  
**CHOCOLAT „RIBET“**  
unübertroffen!  
**Johann Borchardt**  
Dresden-Striesen, Wittenberger, Ecke Markgraf Heinrich-Str.

**Kronleuchter**  
für Gas und elektrisches Licht.  
**Gr. Lager v. Neuheiten.**  
Ausführ. von Gas-, Wasser-, elektr.  
Licht- und Kraftanlagen,  
sowie Zentral-Heizungen.  
**Hermann Liebold**  
Fabrik: Große Kirchgasse 3-5.  
Telephon Nr. 3337 u. 3377.

**Joseph Juraske**  
Likörfabrik und Weinhandlung  
DRESDEN-A., Freiburger Platz 24. — Fernsprecher 6708.  
Importeur von Jamaica-Rum, Cognac und Arac.

Beste Dessert- u. Tafel-Liköre, den ausländischen in Qualität  
vollständig ebenbürtig, jedoch bedeutend billiger.  
Echte Jamaica- u. Verschn.-Rums  
ff. französ. u. deutsche Cognacs  
ff. Arac de Goa u. Verschn.-Aracs  
Doch Punsch- u. Grog-Essenzen, angenehm schmeckend u. best bestimmtlich,  
Diverse Rot- u. Weissweine  
Süd- u. Blutweine „für Blutarme“  
Frucht- u. Beerenweine  
f. Gebirgs-Himbeersaft mit vorzüglichem Aroma, Speise- u. Wein-  
essig, ff. Oliven-Öel, nicht zu verwechseln mit Tafelöl, ff. Citronensaft  
mit Citronen-Rur und Vereitung von Salaten, Lemon Squash, Marke  
Vemont, anerkt. beste Qualität, Unica, höchst angenehm schmeckend, alkohol-  
freier PUNSCH, höchst angenehm schmeckend u. bestimmtlich, empfiehlt

**Eine Bitte**  
an die verehrten Leser der „Sächs. Volksztg.“  
Unterstütze durch den direkten Einkauf von Schlesischen Lein-  
leinen die armen Handwerker im Riesengebirge. Landesgut  
in Schlesien ist berüchtigt durch seine guten Leinwand en.  
Verlangen Sie Muster und Preisbuch portofrei über:  
**Schlesische Leinleinen u. Hausleinen, das Beste**  
zu Leib-, Bett-, Kirchen- und Ausstattungswäsche, Band-  
und Tasche stücker, Tischdecken, weiße und bunte Bett-  
bezüge, Klaviers, Plaque, Gardinen, Tischdecken und Damp-  
fesselstoffe etc. etc. von der höchst reellen schlesischen Firma  
**Brodkorb & Drescher**  
Leinenhandweberei, Landesgut Schlesien Nr. 8.  
Schlesisches prima Hemdentuch 82 cm breit, per  
Stück (20 m lang) M. 9.—, M. 10.—, M. 10,80 und M. 11,50  
per Rechnung.  
Zusätzliche nicht gefällender Waren auf unsere Kosten.  
Zahlreiche Anerkennungen von hochw. Herren Geistlichen,  
Lehrern, Anführern und Hausfrauen aller Stände.  
Jedes Meter m. h. wird abgerechnet, von 15 M. an portofrei.

**Photographie**  
**Richard Jähnig,**  
Dresden-A., Marienstraße 12,  
12 Kabinett von 3 Mark an,  
Vergrößerungen nach jedem Bilde,  
Blitzlichtaufnahmen in Wohnungen,  
Postkarten mit Photographie Dutzend 1,80 Mark

**Paul Rother**  
Water und Lackierer  
Job: Emma veru. Rother  
Dresden-A., Bürgerwiese 22  
Telephon 64

**Fahnen**  
Vereins-  
abzeichen,  
Schärpen,  
Fahnen-  
bänder etc.  
an schönsten  
und billigsten  
bei  
Theobald Berkop, Oppeln.  
Mitglied kath. Vereine.

**Frische Blumen**  
EDUARD JÄHNIG  
Blumenhandlung  
DRESDEN, Mühlentor 12

**Bienekamp**  
anerkannt bester  
**Magenlikör**  
prämiert mit ersten Preisen  
und goldenen Medaillen  
Alleiniger Fabrikant  
**Carl Bienek**  
Dresden-N.

Kontor und Lager  
Zordanstraße 8  
Telephon 106.

**Wein-**  
Handlung mit Weinstube  
Drogeriestraße 1, Leipzig.

Elegante u. dauerhaft  
**Schuhwaren**  
in großer Auswahl zu billigen  
Preisen.  
**Max Held**  
Schuhmachermeister  
Dresden-A., Strieflerstraße,  
Ecke Zöllnerstraße,  
Dresden-Plauen, Chemnitz-  
Straße 113.

Große Auswahl! Billige Preise!  
**Carl Frötschner**  
Juwelier und Goldschmiedemeister  
Dresden König-Johannstraße  
Ecke Schießgasse 6  
empfiehlt sich bei Bedarf von  
**Gold- und Silberwaren**  
Siles Eingang Gegründet  
v. Neuhallen. 1834.

**Musikalien aller Art.**  
Neuheiten in Salon-, Tanz- und Lieder-Alben,  
Humoristika etc. empfiehlt  
**Heinrich Posselt, Dresden-A.,**  
Moritzstraße 3, nächst König-Johann-Straße.  
Versand nach auswärts. Kataloge gratis und franko.

**Bruchleidenden**  
empfiehlt einfache Leistenbruchbänder mit  
elastischer Pelote von Mark 4,50 an,  
doppelte Leistenbruchbänder mit elasti-  
schen Peloten von Mark 8,00 an.  
**Frauen-**  
Leibbänder für alle vorkommenden Fälle,  
Bauchbruch, Wanderniere etc.  
**Richard Münnich**  
Dresden-N., Hauptstr. 11.  
Damen steht meine Frau zu Diensten.